
KINDERGARTEN SEILERBRÜCKL

Träger: Stadt Freising

Auenstr. 23

85354 Freising

Leitung: Marion Grotelüsch

Tel: 08161-5420500

E-mail: seilerbrueckl@kita-freising.de

<https://www.freising.de/leben-wohnen/kindertagesstaetten>



KONZEPTION

Stand 10/2022

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Vorwort | S. 1 |
| Unser Kindergarten stellt sich vor | S. 2-3 |
| Nutzungsbedingungen | S. 4 |
| Unsere Gruppeneinteilung | S. 5-6 |
| Ein möglicher Tag in unserem Kindergarten | S. 7-9 |
| Leitbild | S. 10-11 |
| Gesetzliche Grundlagen | S. 12 |
| Halboffene Gruppenarbeit | S. 13-14 |
| Bedeutung des Spiels | S. 15-16 |
| Basiskompetenzen | S. 17-19 |
| Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung | S. 20 |
| Eingewöhnungsphase | S. 21-22 |
| Übergang in die Grundschule | S. 23 |
| Fit für die Schule | S. 24-25 |
| Erwerb von Sozialkompetenz | S. 26-27 |
| Sprache und Literacy | S. 27-28 |
| Medienbildung | S. 29 |
| Kognitive Leistungen | S. 30 |
| Bildung von mathematischem Verständnis | S. 31-32 |
| Naturwissenschaftlich/technische Bildung | S. 32-33 |
| Umwelt- und Naturverständnis | S. 33-34 |
| Kreativitätserziehung | S. 34-35 |

| | |
|--|----------|
| Musikerziehung | S. 36 |
| Ethische und religiöse Erziehung | S. 37 |
| Bewegungserziehung | S. 38-40 |
| Hygiene- und Gesundheitserziehung | S. 40-41 |
| Inklusion | S. 42 |
| Beobachtung und Dokumentation | S. 43 |
| Portfolio | S. 43 |
| Datenschutz | S. 43 |
| Partizipation von Kindern | S. 44 |
| Kinderschutzkonzept | S. 45-46 |
| Qualitätsmanagement in der Einrichtung | S. 47-48 |
| Elternarbeit | S. 48-50 |
| Vernetzung mit anderen Institutionen | S. 51-53 |
| Impressum | S. 54 |
| Quellenangaben | S. 54-55 |



Liebe Interessenten,

bei uns dürfen Sie nicht nur einen Blick durchs Schlüsselloch werfen, sondern durch weit geöffnete Türen in unsere Einrichtung kommen. Ein Teil dieser Öffnung nach außen ist unsere Konzeption.

Vorwort



Wir freuen uns, Sie mit der Konzeption des Kindergartens Seilerbrückl bekannt machen zu dürfen. Unser Anliegen ist es, die Praxis unserer Arbeit widerzuspiegeln und transparent zu machen, um Ihnen damit einen Einblick in unsere Arbeit zu geben. Diese Konzeption ist eine Zusammenfassung unserer Arbeitsschwerpunkte und enthält alle wichtigen Informationen über unsere Einrichtung.

Zur Klärung weiterer Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr Kindergartenteam

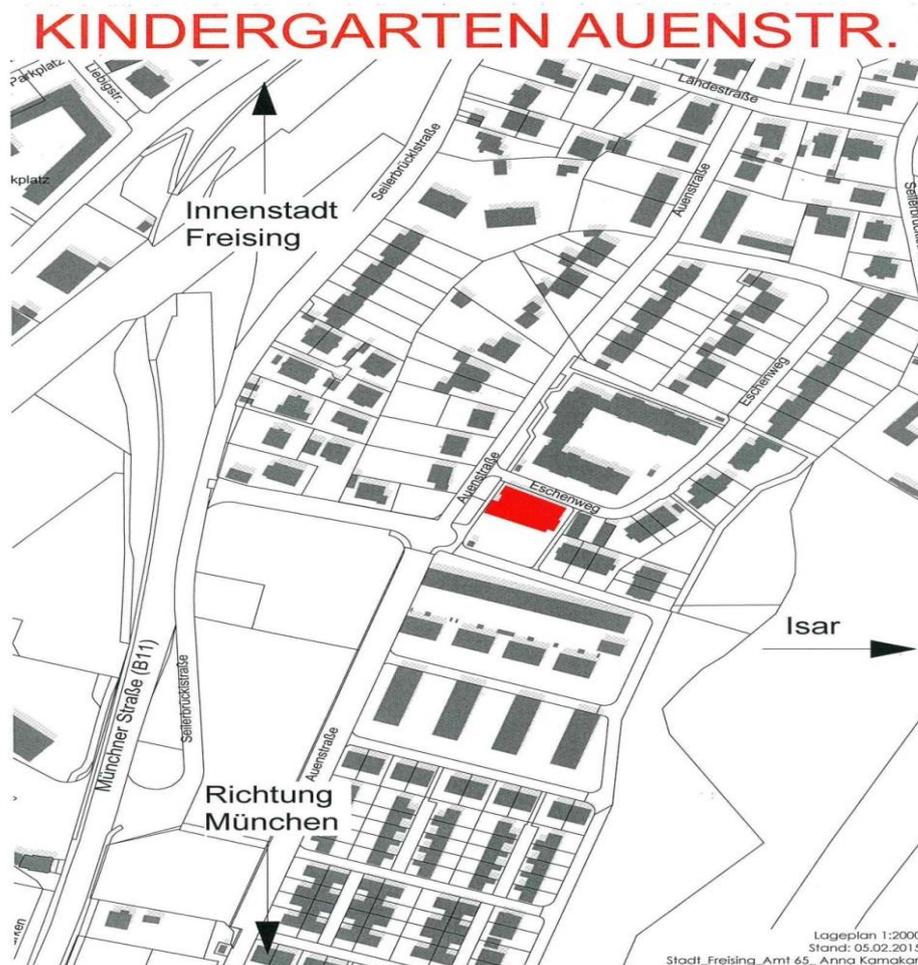
Unser Kindergarten stellt sich vor

Träger unseres 2-gruppigen Kindergartens ist, die
Stadt Freising, Amt 51, Kindertagesstätten und Schulen
Amtsgerichtsgasse 6, 85354 Freising

Amtsleitung: Fr. Helga Schöffmann, 08161-5445100

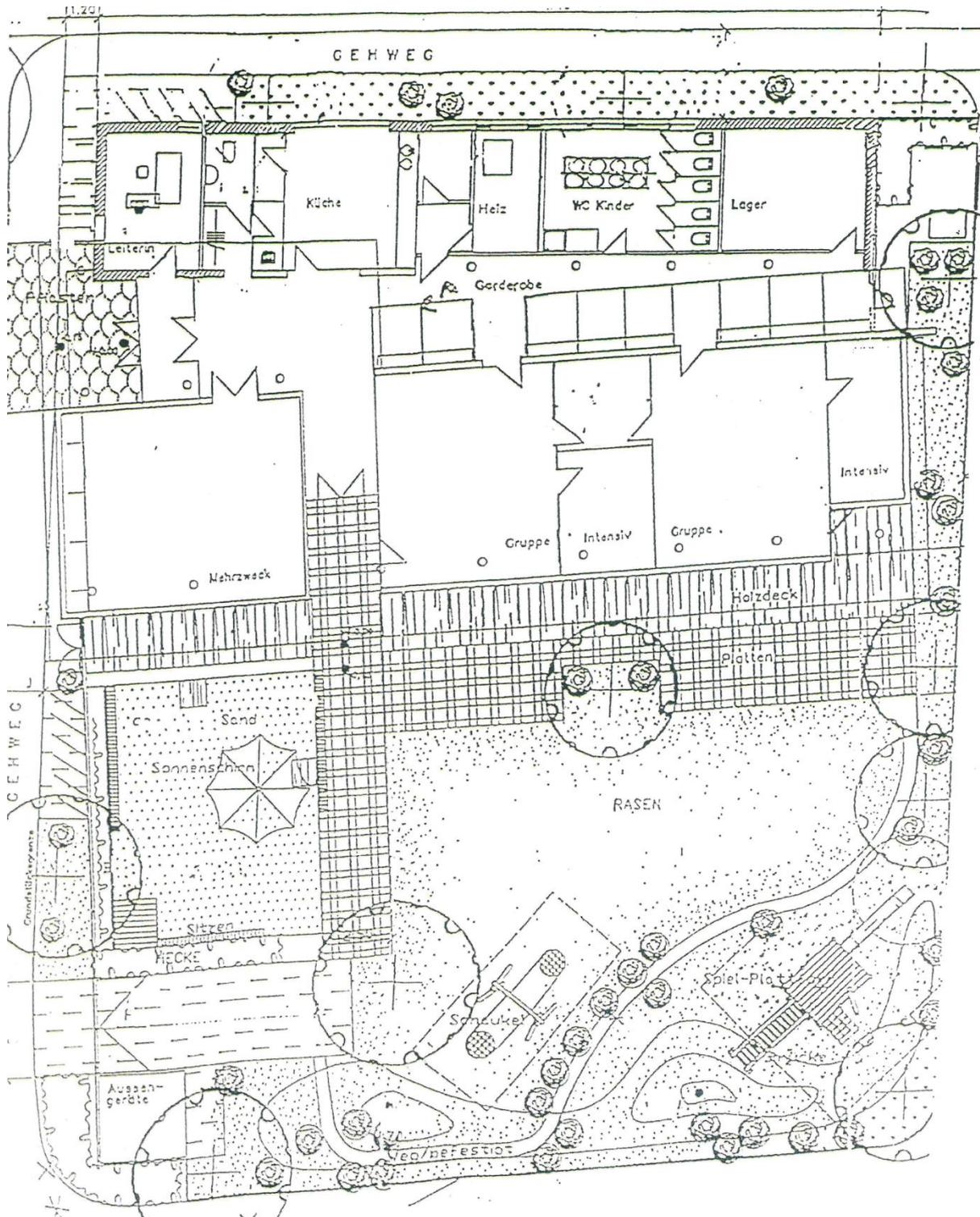
Leitung der kommunalen Kindertageseinrichtungen:

Fr. Elisabeth Pentenrieder-Giermann M. A., 08161-5445101



Unser Haus wurde im Januar 2002 eröffnet. Es grenzt im Süd-Westen an das Baugebiet Isarflimmern und im Norden an den Stadtteil Seilerbrückl. Der Plan zeigt Ihnen die genaue Lage unserer Einrichtung (Kita rot eingezeichnet).

An dieser Stelle wollen wir Ihnen mit einer kleinen Grundrisssskizze die Möglichkeit geben, die Aufteilung unserer Einrichtung näher kennen zu lernen.



Auszug aus den Nutzungsbedingungen der Stadt Freising

Die folgenden Regeln sind der Kindertageseinrichtungssatzung und der Kindertageseinrichtungengebührensatzung der Stadt Freising entnommen. Rechtlich verbindlich sind die genannten Satzungen in ihrer jeweils gültigen Fassung.

1. Aufnahmebedingungen

- Vorlage der altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung sowie Nachweis über erfolgte Impfberatung
- SEPA-Lastschriftmandat für den Einzug der Betreuungskosten

2. Öffnungszeiten der Kindertageseinrichtung

Montag bis Donnerstag jeweils von 7:30 Uhr bis 15:00 Uhr, Freitag von 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr

Unsere pädagogische Kernzeit ist von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr,

in dieser Zeit sind alle Kinder anwesend um unseren Bildungsauftrag sichern zu können.

Bitte beachten Sie, das die Bring- und Abholzeit außerhalb der päd. Kernzeit liegen muss.

Falls Sie etwas mit uns besprechen möchten, kommen Sie bitte rechtzeitig vor Beginn der Kernzeit.

Bitte geben Sie uns vor 8:30 Uhr Bescheid, falls Sie Ihr Kind, z.B. wegen eines Termins später bzw. nicht in den Kindergarten bringen.

Die Kindertageseinrichtung ist an den gesetzlichen Feiertagen sowie vom 24. Dezember bis 31. Dezember, am Faschingsdienstag, in der zweiten Pfingstferienwoche und bis maximal 17 Arbeitstage im August eines jeden Jahres geschlossen. Die Schließzeit im August umfasst mindestens drei zusammenhängende Wochen zum Monatsende.

Zusätzliche Schließzeiten werden nach Anhörung des jeweiligen Elternbeirats festgesetzt und den Personensorgeberechtigten durch Aushang in der Kindertageseinrichtung rechtzeitig mitgeteilt.

Abweichende Regelungen von den Öffnungszeiten sowie den Schließzeiten können von der Stadt Freising für einzelne Einrichtungen festgelegt werden.

3. Bring- und Abholzeiten der Einrichtung

Bringzeit am Morgen 7:30 Uhr bis 8:25 Uhr

Frühdienst 7:30 Uhr bis 8:00 Uhr

Abholzeit ab 12:30 Uhr (nach Ende der pädagogischen Kernzeit)

4. Betreuung auf dem Wege

Die Personensorgeberechtigten haben für die Beaufsichtigung des Kindes auf dem Weg zur und von der Kindertageseinrichtung zu sorgen. Kinder bis zur Einschulung dürfen nur von den Personensorgeberechtigten sowie von diesen schriftlich bevollmächtigten Personen gebracht und abgeholt werden, wobei letztere nicht unter 12 Jahre alt sein dürfen. Kinder, die noch nicht eingeschult sind, dürfen nicht alleine nach Hause gehen.

5. Beiträge der Personensorgeberechtigten

Die Personensorgeberechtigten entrichten einen festen monatlichen Beitrag (12 x pro Kindertageseinrichtungsjahr). Dieser setzt sich aus der Benutzungsgebühr nach den gebuchten Stunden und dem Essens- und Getränkegeld zusammen.

Zusätzlich werden Beiträge erhoben:

- bei Aufnahme: 10,00 € Verwaltungskostenbeitrag
- bei Änderung der Buchungszeit: 10,00 € Verwaltungskostenbeitrag

Die Beiträge werden jeweils zum 1. eines Monats fällig.

Der entsprechende Beitrag wird jeweils zum 1. des laufenden Monats per Lastschrift auf das Konto der Stadt Freising bei der Sparkasse Freising

IBAN: DE76 7005 1003 0000 0100 33 / BIC: BYLADEM1FSI eingezogen.

Eine Anpassung der Beiträge an die allgemeine Kostensteigerung wird Ihnen schriftlich mitgeteilt.

Die aktuelle Satzung finden Sie unter:

<https://www.freising.de/rathaus/rathaus-direkt/satzungen/kindertageseinrichtungen>

Unsere Gruppeneinteilung

Der Kindergarten ist für zwei Gruppen mit jeweils bis zu 25 Plätzen konzipiert. Die Anzahl der aufgenommenen Kinder kann auch unter 25 liegen, wenn Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf in der Gruppe aufgenommen werden. Dazu gehören beispielsweise Kinder mit Migrationshintergrund, die einen erhöhten Förderbedarf hinsichtlich ihrer sprachlichen Kompetenz haben oder Kinder unter drei Jahren.

Unsere beiden Gruppen sind geschlechts- und altersgemischt, d.h. hier werden Jungen und Mädchen im Alter zwischen zweieinhalb und sechs Jahren betreut. Unsere Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag, von 7:30 Uhr bis 15:00 Uhr und Freitag, von 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr. Die Kinder müssen aus pädagogischen Gründen bis spätestens 8.30 Uhr im Kindergarten sein.

Die Gruppe der **Isarkinder (Kinder von 3 bis 4 Jahren)**



Die Gruppe der **Auenkinder** (Kinder von ca. 4 bis 6 Jahren)



Einrichtungsleitung:

**Marion
Grotelüschen**

Päd. Fachkraft
Qualifizierte
Kita-Leitung

**Stellvertretende
Leitung**

Iris Warmuth

Päd. Fachkraft

Ein möglicher Tag in unserer Kindertageseinrichtung

BEGRÜSSUNG

Die Eltern begleiten ihre Kinder bis zur Gruppentür oder ins Gruppenzimmer. Wir begrüßen jedes Kind mit Handschlag. Ab diesem Zeitpunkt beginnt für das Kindergartenpersonal die Aufsichtspflicht.

FREISPIEL

- Das Freispiel bedeutet für das Kind freie Wahl des Materials, des Spielinhalts und der Zeitspanne. Den Kindern stehen geeignete, ansprechende und für die Entwicklung der Sinne förderliche Materialien zur Verfügung. Das Spielmaterial wird durch die Erzieherin eingeführt und bleibt in Reichweite der Kinder zur Verfügung, so dass sie es gemäß ihrer Bedürfnisse selber wählen können. Die Materialien sind so ausgewählt, dass unterschiedliche Spielvarianten möglich sind. Durch aufeinander aufbauende Aufgabenstellungen bleibt das Material für das Kind längere Zeit interessant und vermittelt ihm immer wieder neue Erfolgserlebnisse. Ein Überangebot an Spielmaterialien wird vermieden, indem Materialien in einem für die Kinder überschaubaren Umfang angeboten werden. Material, dessen Spielmöglichkeiten ausgereizt sind, wird ausgetauscht oder bis zum erneuten Bedarf entfernt. In Lernwerkstätten, die sich mit wechselnden Themen an den Interessen der Kinder orientieren, erlebt das Kind seine Selbstwirksamkeit und Partizipation. Wir konnten in unserer Einrichtung beobachten, dass von den Kindern während des Freispiels vorzugsweise Material und Spielecken gewählt werden, die nicht perfektioniert sind, sondern viele Freiräume für kreatives Spiel lassen. Am Ende des Freispiels steht das Aufräumen, das anfangs angeleitet wird und später für die Kinder selbstverständlicher Bestandteil ihres Spiels ist.
- In der Freispielphase werden die Kinder unterstützt Eigeninitiative zu entwickeln und sich in Selbständigkeit zu üben. Das Kind findet eine Umgebung vor, in der es seinem Forscher- und Experimentierdrang ohne Zeitdruck und in unzähligen Wiederholungen nachgehen kann. In der selbstgewählten, tätigen Auseinandersetzung mit seiner Umgebung erlebt das Kind sein Können und setzt sich seine Ziele selbst.
- In der sogenannten „ersten Spielzeit“ ist auch die Wahl des Materials oder der Anzahl der Spielpartner freigestellt, d. h. das einzelne Kind entscheidet, ob es Kontakt zu einem anderen Kind oder zu einer kleinen Gruppe oder zum Erwachsenen aufnimmt.

GRUPPE

Unser Kindergarten ist 2-gruppig. Unsere Gruppen sind halboffen, d. h. die Kinder können sich während der Freispielzeit in den Intensivräumen, im Mehrzweckraum und auf dem Flur mit Kindern aus der anderen Gruppe zum Spielen treffen. Sie haben auch die Möglichkeit während dieser Zeit den Gruppenraum zu wechseln.

BROTZEIT

Die Kinder können in der Zeit zwischen 7:30 Uhr und 10.00 Uhr Brotzeit machen. Die Eltern sollten darauf achten, dass sie ihrem Kind abwechslungsreiche Kost mitgeben. Zum Trinken werden vom Kindergarten Tee, Milch und Mineralwasser angeboten. Die Kinder essen ihrem Appetit entsprechend. Die Unkosten für die Getränke werden monatlich mit den Kindergartengebühren abgebucht. Es ist uns ein Anliegen die Kinder zu einer bewussten und gesunden Ernährungsweise hinzuführen. Aus diesem Grund sind Süßigkeiten zur Brotzeit nicht erwünscht, auch Schokoladenbrottaufstriche fallen unter die Rubrik Süßigkeiten.

GEZIELTE BESCHÄFTIGUNG

Im Anschluss an das Freispiel oder auch während des Freispiels werden gezielte Beschäftigungen angeboten. Es werden Situationen geschaffen, die das Interesse des Kindes für angeleitete Tätigkeiten wecken, wie z.B. Malen, Basteln, Gespräche, Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten, Rollenspiele, Lieder, Rhythmik, Kreis- und Fingerspiele.

Diese Beschäftigungen werden in der Regel einer kleinen Gruppe von 6 - 8 Kindern angeboten und in einem Intensivraum durchgeführt, wo sie ungestört, konzentriert und intensiv arbeiten können.

GARTEN

Wir wollen, sofern es die Witterung erlaubt, jeden Tag ins Freie gehen. Deshalb sollten die Eltern ihrem Kind entsprechende Kleidung mitgeben. In der Regel haben die Kinder ständig eine „Matschhose“ und Gummistiefel im Kindergarten deponiert. Für die wärmeren Tage benötigen die Kinder einen Sonnenhut oder eine Kappe und eine eigene Sonnencreme, die ebenfalls in der Garderobe der Kinder verbleiben.

MITTAGSTISCH

Die Isarkinder machen um ca. 11:30 Uhr bzw. die Auenkinder um 12:00 Uhr nochmals gemeinsam Brotzeit oder erhalten ein warmes Mittagessen. Das Essen wird von der Firma Ascher täglich frisch zubereitet und servierfertig in den Kindergarten geliefert. Die jeweils aktuelle Speisekarte ist im Flur zu finden. Neben dem Geschmack und der Zusammensetzung der Speisen geht es uns auch um eine einladende Gesamtsituation. Die Kinder bedienen sich selbständig und essen ihrem Appetit entsprechend. Gemeinsam mit den Kindern werden Essensrituale entwickelt und eingehalten. Da die Kinder möglichst ungestört und ohne Hektik essen sollen, beginnt die Abholzeit erst wieder eine halbe Stunde nach Beginn der Essenszeit.

MITTAGSRUHE

Die Aktivitäten, das Zusammenleben in der Gruppe erfordert Energie. Ruhe und Schlafen sind feste Bestandteile des Tagesablaufs. Die Gestaltung orientiert sich an den Ruhe- und Schlafbedürfnissen der Kinder, an Alter, Entwicklungsstand, sowie der jeweiligen, individuellen Befindlichkeit. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder durch wiederkehrenden Einschlaf- und Entspannungsrituale. Es schafft „Ruheinseln“ damit, die Kinder sich je nach Bedarf jederzeit zurückziehen und erholen können.

KREIS

Je nach Bedarf treffen wir uns zu einem Morgenkreis oder zu einem Schlusskreis, um gemeinsam mit allen Kindern aus der Gruppe zu singen und zu spielen.

VERABSCHIEDEN

Wir bitten die Eltern, darauf zu achten, dass die Kinder sich von uns verabschieden. Wir verabschieden jedes Kind mit Handschlag. Damit endet die Aufsichtspflicht des Kindergartenpersonals. Begrüßung und Verabschiedung sind nicht nur Formalität, sondern Ausdruck persönlicher Wertschätzung.

Leitbild

Folgende Faktoren prägen unser Leitbild:

1. Das Schaffen einer Atmosphäre, in der das Kind sich angenommen und sicher fühlt

- Eine auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehende Eingewöhnungsphase
- Klar strukturierte und behutsame Übergangsphase mit dem Ziel einer gelungenen Ablösung von den Eltern
- Respektvolles und wertschätzendes Miteinander zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Elternhaus, Kind und Kindergarten
- Raumgestaltung, die den Entwicklungsstand und das Interessensgebiet des Kindes berücksichtigt (Aktivräume und Rückzugsmöglichkeiten)

2. Entwicklung und das Setzen entscheidender Impulse zu gegebener Zeit

- Bedürfniswelt der Kinder wahrnehmen und annehmen
- Freie Verfügbarkeit über Zeit und Raum zur Entwicklung individueller Begabungen und Bedürfnisse
- Stärkung von Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein: “Hilf mir es selbst zu tun“
- Erfahrung der Selbstwirksamkeit bei der eigenständigen Mitgestaltung von Tagesabläufen
- Teilhabe der Kinder an Entscheidungsprozessen (Partizipation)
- Entwicklung und Erprobung von Konfliktlösungsmöglichkeiten
- Unterstützung individueller Lösungsansätze
- Kontaktaufnahme und -pflege aller Beteiligten des Kindergartens durch gruppenübergreifende Kooperation
- Moderation und Dokumentation von Lernprozessen
- Kontinuität und Anschlussfähigkeit in den Bildungsprozessen
- Sicherung behutsamer Übergänge im Bildungsverlauf (Wechsel in die andere Gruppe oder in die Grundschule)

3. Begründung einer tragfähigen Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

- Unverbindliche Information der Eltern vor der Anmeldung
- Klare Absprachen in der Eingewöhnungsphase und bei Herausforderungen
- Austausch über die Entwicklung des Kindes im Allgemeinen und bei Gruppenwechsel
- Information der Eltern über das Geschehen im Kindergarten
- Aktionen nur für Erwachsene
- Kooperation mit dem Elternbeirat

4. Die Bedeutung der Zusammenarbeit des Teams als Basis einer wirksamen pädagogischen Arbeit

- Sicherung einer professionellen Arbeitsweise mittels Fachdialog und Fortbildungen
- Weiterentwicklung des Teams, um eine zugewandte pädagogische Haltung zu wahren
- Nutzung zeitlicher Ressourcen für Teambuilding – Maßnahmen zur Erhaltung und Bildung der Resilienzfähigkeit und Gesunderhaltung der Teammitglieder
- Weiterentwicklung der multiprofessionellen Zusammenarbeit im Team

Gesetzliche Grundlagen

SGB VIII § 22a Absatz: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“

Die Voraussetzung für die Erteilung der Betriebserlaubnis für Kindertageseinrichtungen sind in **§ 45 SGB VIII** genannt:

„Der Träger einer Einrichtung, in der Kinder und Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis.“

Den rechtlichen Rahmen für unsere Arbeit bildet das **Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz**.

Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen nach **Art. 19 BayKiBiG Abs. 2 und 3:**

Der Förderanspruch setzt voraus, dass der Träger geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchführt, d.h. die päd. Konzeption der Kindertageseinrichtung in geeigneter Weise veröffentlicht sowie eine Elternbefragung oder sonstige, gleichermaßen geeignete Maßnahmen der Qualitätssicherung durchführt, die Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit und die Bildungs- und Erziehungsziele seiner eigenen träger- und einrichtungsbezogenen päd. Konzeption zugrunde legt...“

Grundlagen nach § 14 AVBayKiBiG:

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten 3 Lebensjahren (Handreichung zum BayBep für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Leitziel der pädagogischen Arbeit allgemein:

§ 1 Abs. 1 Satz 3 AVBayKiBiG

„Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinne der Verfassung, der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.“

Teiloffene Gruppenarbeit

Grundvoraussetzung für die halboffene Gruppenarbeit ist, dass bis spätestens 8:30 Uhr alle Kinder im Kindergarten sind. Die Einrichtung wird dann definitiv geschlossen und alle Spielflächen stehen den Kindern zur freien Verfügung.

- Neue Erfahrungsräume durch ein erweitertes Raumangebot

Durch die großzügige architektonische Gestaltung des Hauses, die Transparenz und das fließende ineinander übergehen der Räume, bietet sich eine halboffene Gruppenarbeit an. Dies bedeutet für die Kinder, dass sie während der Freispielzeit die Möglichkeit haben sich auf allen Spielflächen unter Einhaltung der Regeln im Haus frei zu bewegen. So weit als möglich wird die Mehrzweckhalle in dieses Angebot integriert.

- Vielfältige Möglichkeiten zum Erwerb von Sozialkompetenzen

Die halboffenen Gruppen haben nicht nur den Vorteil, dass durch das erweiterte Raumangebot weniger Konflikte entstehen, sondern auch, dass sich für die Kinder, je nach Bedarf verschiedene Möglichkeiten anbieten aktiv zu sein oder sich zurückzuziehen. Die Kinder können gruppenübergreifend Kontakte knüpfen, bestehende Freundschaften müssen nicht durch unterschiedliche Gruppenzugehörigkeit getrennt werden.

- Erweiterter Kreis an Bezugspersonen

Für die Kinder erweitert sich die Zahl der Bezugspersonen und damit die Möglichkeit sich für das jeweilige Problem / Thema denjenigen auszusuchen, der dem einzelnen Kind am kompetentesten erscheint. Darüber hinaus können die Kinder auf Schwierigkeiten, die durch neue Situationen (Erkrankung einer Bezugsperson, eingeschränkter Gruppendienst, Fortbildung etc.) entstehen, offener und spontaner reagieren.

Für uns Erzieher bedeutet die halboffene Gruppenarbeit, dass alle Kinder vom gesamten pädagogischen Personal in ihrer Befindlichkeit wahrgenommen werden, um sie in ihrer individuellen Entwicklung gezielt unterstützen zu können.

Diese Art der Arbeit wird als teiloffen bezeichnet, weil **die gezielten Beschäftigungen** und den **Spielkreis in der Gruppe** belassen wird. Die Gründe hierfür sind:

1. Durch den **eigenen Gruppennamen**, sowie die gruppenintern verbrachte Zeit, entwickeln die Kinder ein **Gruppenzugehörigkeitsgefühl**, das ihnen Sicherheit, Geborgenheit und Halt bietet.
2. Die Kinder lernen ihre **eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen** und **gewinnen die Sicherheit** sie in der Gruppe **zur Sprache zu bringen**.
3. Die gezielten Beschäftigungen gruppenintern durchzuführen gewährleistet eine **kontinuierliche Beobachtung** der Entwicklung des Kindes. Individuelle Fähigkeiten können gefördert, **kleinere Defizite** durch explizite Angebote **ausgeglichen** werden.
4. Im angeleiteten Spiel werden **systematisch Fähigkeiten** wie z.B. Ausdauer Merkfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, differenzierte Wahrnehmung usw. **aufgebaut**, die die Lern- und Leistungsfähigkeit unterstützen und letztendlich zur **Schulfähigkeit** des Kindes **führen**.
5. Viele **soziale Verhaltensweisen** werden im Gruppengeschehen **erworben**. So erfordert es beispielsweise besonderes Vertrauen zu sich selbst, als auch Vertrauen in die Gruppe, vor allen Kindern alleine zu sprechen, zu erzählen, zu rezitieren, zu singen, oder zu agieren.

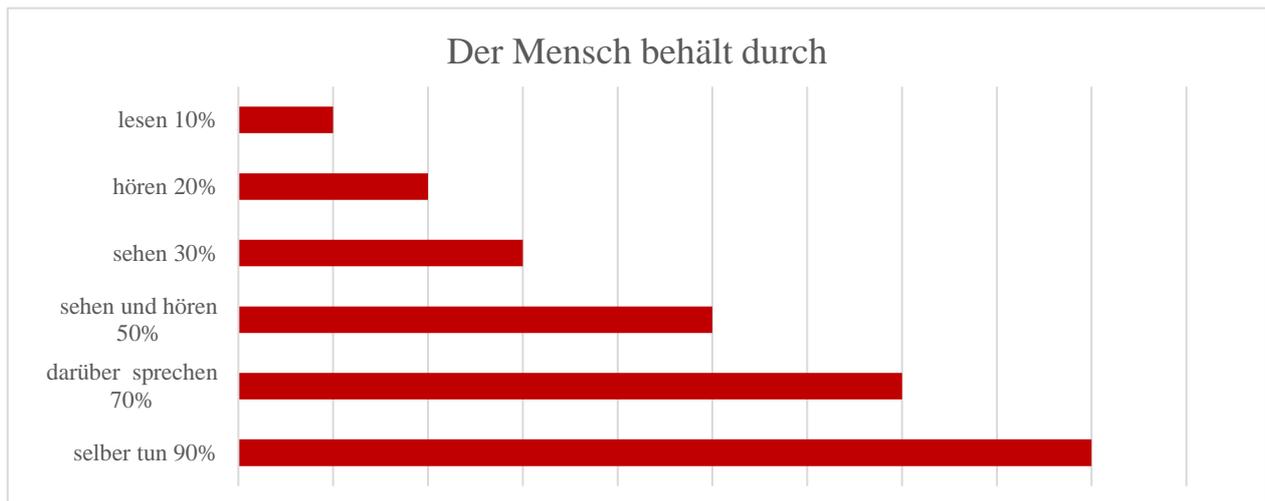


Bedeutung des Spiels

Wir sind bestrebt das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit zu fördern

Unsere Kinder brauchen mehr denn je die Herausforderung zu eigenem Denken, Fühlen, Erleben und Handeln. Denn die künstlichen Bilder aus den Medien verdrängen zunehmend die konkrete, echte Begegnung von Kind und Welt. Unsere Kinder brauchen vielfältige, persönliche Erfahrungen, denn das Greifen, das allem Begreifen vorausgeht, kann weder durch verbale Abstraktion noch durch elektronische Bilder ersetzt werden.

Ein wichtiger Aspekt des ganzheitlichen Lernens ist das Lernen mit allen Sinnen, mit Sehen, Hören, Sprechen, Riechen, Schmecken und Fühlen. Erst dann können Informationen mit allen Eingangskanälen aufgenommen und vernetzt werden.



Quelle: Studie der American Audiovisual Society

Ausgehend vom natürlichen Neugierverhalten des Kindes, seinem angeborenem Interesse, das es seiner Umgebung entgegenbringt, wollen wir es immer wieder motivieren, ermutigen, bestätigen, wenn es darum geht Neues zu erfahren, zu erkunden und zu entdecken.

Die Methode hierfür ist im Kindergartenalter das Spiel in seinen niemals zu erschöpfenden Facetten. Laut BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan) ist das Spiel die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Das Kind setzt sich durch das Spiel mit seiner Umwelt und mit Erlebtem auseinander, es ist zweckfrei und verändert den Bezug zur Realität, alles ist möglich. Durch die erneute Auseinandersetzung mit ihren Erlebnissen haben die Kinder die Möglichkeit der Verarbeitung. Im Spiel werden Kompetenzen erworben und die eigene Identität gefestigt.

Je nach Alter des Kindes, seiner Bedürfnisse und Interessen, verändert sich sein Spiel.

Lernen und Spiel sind eng miteinander verknüpft, beides stellt eine Beziehung zur Umwelt her und fördert die Auseinandersetzung mit und das Verständnis für die Erlebniswelt der Kinder. Das Spiel ist die elementarste Form des Lernens, die Kinder beschäftigen sich oft weiter mit einem, durch die Pädagoginnen, in einem gezielten Angebot oder Projekt angestoßenem Thema und können so ihr Wissen vertiefen und festigen.

Um die Fähigkeit des Spielens und die Erfahrung ihrer Selbstwirksamkeit zu unterstützen, ist es uns wichtig, Freiräume zu schaffen, in denen die Kinder Zeit und Muse zum Spielen finden. Entsprechendes, frei zugängliches und frei wählbares Material und eine vorbereitete Umgebung stehen den Kindern zur Verfügung.

Wir sind bemüht den Kindern neue Erfahrungsräume zu eröffnen, um ihnen ihrem eigenen Lernrhythmus entsprechend entscheidende Impulse zu geben. Aktiviert durch ihr Neugierverhalten, ihrem Bedürfnis die Welt zu erkunden, verfolgen die Kinder anfangs oft skeptisch, später mit großer Begeisterung diese neuen Wege, von denen sie wissen, dass sie gefahrlos passierbar sind. Selbstvertrauen, Vertrauen in ihre Umwelt und das Interesse von Kindern sind als die Triebfedern allen Lernens zu betrachten.

§ 14 Abs. 1 AVBayKiBiG:

„Das Pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch begleitende Bildungsaktivitäten erreichen. Hierzu gehören insbesondere das freie Spiel in Alltagssituationen, die Anregung der sinnlichen Wahrnehmung und Raum für Bewegung, Begegnung mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten, umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung.“



Basiskompetenzen

Laut AV BayKiBiG:

„Ziel aller Bildungs- und Erziehungsarbeit ist es, das Kind zu befähigen, den Herausforderungen einer sich wandelnden Welt gewachsen zu sein. Die hierzu erforderlichen Basiskompetenzen, die das Kind anhand der Bildungs- und Erziehungsziele erwirbt sind folgendermaßen aufgeschlüsselt.“

1. Selbstwahrnehmung

Die Selbstwahrnehmung unterteilt sich in das Selbstwertgefühl, d.h. in die Art und Weise wie das Kind seine eigenen Fähigkeiten einschätzt und in positive Selbstkonzepte, dies ist das Wissen über die eigene Leistungsfähigkeit.

Wir unterstützen die Entwicklung des Selbstwertgefühls und der Selbstkonzepte durch Wertschätzung, respektvollen Umgang mit den Kindern, durch Übernahme altersgerechter Aufgaben und positive Rückmeldung.

2. Motivationale Kompetenzen

Zu den motivationalen Kompetenzen zählen, Autonomieerleben (Selbstbestimmung), Kompetenzerleben (Erfahren des eigenen Könnens), Selbstwirksamkeit (Vertrauen in die eigene Problemlösefähigkeit), Selbstregulation (eigenes Verhalten beobachten und bewerten), Neugier und Interesse.

Diese Kompetenzen werden gefördert durch altersgemäße Aufgabenstellungen, Einbeziehen der Kinder in Gruppenprozesse, Begleitung bei der Lösung von Konflikten und die Möglichkeit der Wahl zwischen verschiedenen Angeboten und Materialien.

3. Kognitive Kompetenzen

Die differenzierte Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist die Grundlage für Erkenntnis- Gedächtnis- und Denkprozesse. Zu den kognitiven Kompetenzen gehören Denkfähigkeit, Merkfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität.

Wir regen die Kinder dazu an, Vermutungen zu äußern, neue Dinge auszuprobieren, bieten Gelegenheit zur Wiederholung, ermutigen sie selbständig Lösungen zu suchen, ermuntern die Kinder ihre Fantasie und Kreativität auszuleben und ermöglichen den Kindern durch Wahrnehmungsspiele ihre Sinne zu schärfen.

4. Physische Kompetenzen

Die physischen Kompetenzen unterteilen sich in grob- und feinmotorische Kompetenzen, die Fähigkeit zur Entspannung und die Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen.

Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten ihre Bewegungsfreude auszuleben, ihre Körperbeherrschung und Geschicklichkeit zu schulen, schaffen Raum zur Entspannung, achten auf gesunde Ernährung und das selbständige Ausführen von Hygienemaßnahmen.

5. Soziale Kompetenzen

Durch einen offenen, wertschätzenden Umgang werden gute tragfähige Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen aufgebaut.

Die Kinder lernen sich in andere hinein zu versetzen (Empathie) und können durch die Schaffung von vielen Gesprächsanlässen ihre Kommunikationsfähigkeit entwickeln.

Die Kooperationsfähigkeit wird durch die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Aktivitäten, die Absprachen und gemeinsames Planen erfordern, geübt.

Durch unsere Begleitung der Kinder bei der Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen lernen die Kinder ihre Konflikte selbständig zu regeln.

6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinder erfahren durch die Übernahme von Werten die Zugehörigkeit zur Gruppe. Sie lernen sich mit anderen über ethische Ansichten auseinander zu setzen, Andersartigkeit unvoreingenommen und mit Achtung zu begegnen und sich für andere einzusetzen.

Dies wird durch passende Geschichten, Erzählungen, Gespräche und die Vorbildhaltung der Erzieher unterstützt.

7. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen Verantwortung für das eigene Handeln anderen gegenüber, für ihre Umwelt und die Natur zu übernehmen, sich für Schwächere einzusetzen und werden sensibilisiert für alle Lebewesen und deren natürliche Lebensgrundlagen. Dies wird unterstützt durch gemeinsames Erarbeiten von Regeln, gemeinsames Lösen von Konflikten, durch Übernahme altersgemäßer Aufgaben durch die Kinder und durch die bewusste Wahrnehmung der Zusammenhänge von Natur- und Lebenskreisläufen.

8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Gesprächs- und Abstimmungsregeln werden eingeübt und akzeptiert, d.h. Entscheidungsfindung und Konfliktlösung wird durch Gespräche, Konsensfindung und Abstimmung herbeigeführt.

So erlernen die Kinder auch das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes.

9. Lernmethodische Kompetenz

Die Fähigkeit neues Wissen zu erwerben, anzuwenden und eigene Lernprozesse wahrzunehmen und zu steuern ist eine Grundlage für lebenslanges Lernen.

Durch das Angebot unterschiedlichster, frei wählbarer Materialien wird das Kind in seiner natürlichen Neugier Neues zu erlernen, unterstützt und kann sich mit den jeweiligen Dingen beschäftigen, die seinen momentanen Interessen entgegenkommen.

10. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Fähigkeit sich an schwierige Lebensumstände anzupassen und sie zu meistern.

Resilienz entsteht durch sichere Bindungen, tragfähige, positive Beziehungen, offenen wertschätzenden Umgang und positive Lernerfahrungen.



Übergang von der Familie/Krippe in die Tageseinrichtung

Aufnahme

Der Aufbau einer Beziehung zu den Pädagog*innen bietet dem Kind eine sichere Basis, die es ihm ermöglicht seine neue Umgebung zu erforschen und Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen zu knüpfen.

Tag der offenen Tür

Einmal im Jahr öffnen wir unsere Türen für interessierte Eltern und Kinder. Im Rahmen dieser Aktion erfolgen umfangreiche Informationen durch einen Film und Informationstafeln. Das Erzieherpersonal und Elternbeiräte stehen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Gerne geben auch anwesende Kindergarteneltern Auskunft über ihre Erfahrung mit unserer Einrichtung. Die Eltern erhalten einen Flyer, der ihnen Auskunft über die wichtigsten Daten unserer Einrichtung gibt.

Anmeldung

Der gemeinsame Anmeldetag aller Freisinger Kindergärten wird in der Presse rechtzeitig bekannt gegeben. Angemeldet werden können in unserer Einrichtung alle Kinder die zu Beginn des Kindergartenjahres, sprich zum 1. September, 2,5 Jahre alt und in Freising wohnhaft sind.

Zusage für den Kindergartenplatz und Elterninformationsabend

Mit dem positiven Bescheid über die Aufnahme des Kindes, ergeht gleichzeitig eine Einladung zum ersten Elterninformationsabend. Bei dieser Gelegenheit erhalten die Eltern unsere Kindergartenbroschüre mit wichtigen Tipps und Informationen, die ihnen und ihrem Kind den Eintritt in diesen neuen Lebensabschnitt erleichtern sollen.

Eingewöhnungsphase

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt erfahrungsgemäß nicht nur ein neuer Lebensabschnitt für das Kind, sondern für die gesamte Familie. Um die vielen neuen Eindrücke bewältigen zu können, bedarf das Kind der Unterstützung und Begleitung seiner Eltern:

- Allmähliches vertraut werden mit der neuen Bezugsperson
- Orientierung in einer neuen Umgebung (Räumlichkeiten, Regeln, Rituale, Tagesablauf)
- Kennenlernen neuer Kinder (unterschiedliche Charaktere, unterschiedliche Form der Kontaktaufnahme: vorsichtig, schüchtern, mutig oder forsch bis draufgängerisch)
- Zurechtfinden in einer größeren Gruppe (Warten, Platz finden, sich durchsetzen, Kompromisse schließen)
- Entdeckung vieler neuer Spielmöglichkeiten
- Sauberkeitserziehung – Höschenwindel
- Entwöhnung vom Schnuller

Informationsabend und Schnuppertag

Am Informationsabend sprechen wir mit den Eltern über ihre Erwartungen, Wünsche und Bedenken. Breiten Raum nimmt das Thema der schrittweisen Eingewöhnung ein. An diesem Abend wird auch der Termin für den Schnuppertag im Kindergarten vereinbart.

Am Schnuppertag (im Juni/Juli) verbringt das Kind in Begleitung eines oder beider Elternteile zwei Stunden in „seiner zukünftigen Gruppe“.

Erster Kindertag

Auch der erste Kindertag wird mit den Eltern abgestimmt. Um sich den „Neuankömmlingen“ intensiv widmen zu können, kommen zu Beginn des Kindergartenjahres (September) nie mehr als zwei neue Kinder an einem Tag. Der Zeitraum der Anwesenheit von Mutter oder Vater in der Gruppe wird individuell mit dem Kind und der Erzieherin abgesprochen.

Uns ist es wichtig eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder sich angenommen und wohlfühlen können. Deshalb ist uns eine behutsame und individuell gestaltete Eingewöhnungsphase besonders wichtig. Der Kindergarten ist eine familienergänzende und keine familienersetzende Einrichtung. Wir stehen also nicht in Konkurrenz zueinander, sondern sind vielmehr an einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern interessiert.

Unabdingbar ist die Unterstützung durch den vertrauten Erwachsenen, wenn das Kind nun zum Kindergartenkind wird. Dazu gehört mit den Eltern den bestmöglichen Weg zu finden, damit das Kind einen gelungenen Start hat und sich gut eingewöhnen kann. Dem Kind einen sanften Übergang in die Kita zu ermöglichen setzt voraus, dass die Eltern diesen Prozess bewusst begleiten. Die Eingewöhnungsdauer ist abhängig von der Bindungsintensität, dem Alter und den Erfahrungen des Kindes (Großeltern, Eltern-Kind-Gruppe).

Eine schrittweise Eingewöhnung könnte folgendermaßen aussehen:

- Das Kind verbringt im Juni/Juli zwei Schnupperstunden mit einem Elternteil im Kindergarten.
- Im September erfolgt der Besuch der Einrichtung an den ersten drei Tagen für ca. zwei Stunden in Begleitung eines Elternteils. Während dieser Zeit ist der begleitende Erwachsene nicht Akteur für das Kind, sondern verhält sich beobachtend, ermutigt das Kind und ist präsent, um dem Kind Sicherheit zu geben.
- Ein erster Ablösungsversuch geschieht am 4. Tag für ca. eine halbe Stunde, wobei die Bezugsperson lediglich aus der Gruppe geht, nicht aus dem Haus. Falls das Kind noch nicht so weit ist und sich überhaupt nicht trösten lässt, wird wieder einige Tage gewartet und ein erneuter Versuch gestartet. Nach dem Wochenende erfolgt keine Veränderung!
- Schafft es das Kind allerdings sich von der Bezugsperson zu lösen, kann der zeitliche Rahmen nun von Tag zu Tag erweitert werden. Kinder, die sich noch in der Eingewöhnungsphase befinden, sollten jedoch nicht länger als halbtags im Kindergarten sein.
- Sobald das Kind beginnt allein im Kindergarten zu bleiben, sollte der Aufenthalt der Bezugsperson in der Gruppe sich darauf beschränken, mit dem Kind zusammen noch **ein Buch** anzuschauen oder **ein Spiel** zu spielen, um sich dann zurückzuziehen und im Flur noch abzuwarten oder je nach Absprache auch gleich gehen zu dürfen. Diese Absprachen mit dem Kind werden vorher getroffen und sind entsprechend einzuhalten.
- Es ist wichtig, den Abschied zeitlich kurz zu gestalten, auch wenn es schwerfällt. Die Erwachsenen entfernen sich nicht heimlich, sondern verabschieden sich mit einer Begründung (eine Besorgung machen, Mittagessen vorbereiten usw.).
- Für das Kind ist es wichtig, darüber informiert zu sein, wer es wann abholt. Das Kind muss sich in der Abholsituation hundertprozentig auf die Pünktlichkeit der Eltern verlassen können.
- Die Eltern können jederzeit in der Einrichtung anrufen, wenn sie ein ungutes Gefühl haben, etwa wenn ihr Kind bei ihrem Weggehen geweint hat.
- Wichtig ist, dass die Eltern telefonisch erreichbar sind.
- Der Lieblingst Teddy oder eine Kuschedecke können das Kind in dieser Belastungssituation trösten.

Der Eingewöhnungsverlauf wird in einer Art „Tagebuch“ von Eltern und Erzieher gemeinsam dokumentiert. Es dient als Grundlage für das die Eingewöhnung abschließende Gespräch.

Übergang in die Grundschule

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. Deshalb ist es uns wichtig, Kinder und Eltern möglichst langfristig und angemessen auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten. Wir stehen im engen Austausch mit den Schulen, um den Weg für einen reibungslosen Eintritt zu ebneten.

Elternabend

Das Kindergartenpersonal bietet jedes Jahr einen Nachmittag für die Eltern der Vorschulkinder an, bei dem Materialien, Methoden, Tipps und Fördermöglichkeiten vorgestellt werden.

Die Eltern erhalten einen Beobachtungsbogen für zu Hause, anhand dessen sie sich ein umfassendes Allgemeinbild von der Entwicklung ihres Kindes machen können. Dieser kann als Grundlage für das erste Gespräch zur individuellen Bewältigung des Überganges dienen.

Schulbesuche

Die Vorschulkinder lernen ihre künftige Lernumgebung und die dazugehörigen Menschen kennen. Bestehende „Schwellenängste“ können hierbei abgebaut werden.

Die Vor- und Nachbereitung mit den Kindern ermöglicht, ihnen viel Wissen über die Schule mitzugeben und ihre Vorfreude auf die Schule zu wecken.

Abschiednehmen vom Kindergarten

Neben der feierlichen Verabschiedung der zukünftigen Schulkinder bieten wir besondere Aktivitäten wie z.B. Schultütenbasteln, Übernachten im Kindergarten, Ausflug für die Vorschulkinder und ein gruppeninternes Abschiedsfest.

Fit für die Schule

Die Fertigkeiten und Fähigkeiten, die ein Kind braucht, um die „Schulfähigkeit“ zu erlangen, erwirbt es Schritt für Schritt oder kontinuierlich vom Eintritt in den Kindergarten bis zum Ende der Kindergartenzeit. Um die ganzheitliche Erziehung in der überaus wichtigen Entwicklungsphase zwischen dem 5. und 6. Lebensjahr zu gewährleisten, werden die Kinder in dieser Phase, sowohl in Kleingruppen als auch im Kindergartenalltag intensiv gefordert und gefördert.

Im Hinblick auf den Schulanfang sollen folgende Kompetenzen gestärkt werden:

- Soziale und emotionale Kompetenzen

Hierzu gehört die Gabe nicht nur eigene Fähigkeiten zu erkennen und zu vertreten, sondern auch die anderer anzuerkennen, die Bereitschaft zu Kooperation und rationaler Konfliktlösung, zu Toleranz und Affektbeherrschung.

- Sprache

Sprachliche Kompetenz bedeutet, dass das Kind in der Lage ist Sachverhalte zu erklären und darzustellen, sowie Informationen aufzunehmen und umzusetzen oder weiterzugeben.

Die Förderung der phonologischen Bewusstheit hat zum Ziel die Einsicht der Kinder in die Phonologie der Sprache zu intensivieren. Verstärkt wird damit die Fähigkeit die einzelnen Bestandteile unserer Sprache wie Wörter, Silben und vor allem Laute akustisch zu erkennen. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass eine frühzeitige Förderung der sogenannten phonologischen Bewusstheit bereits bei 5-jährigen die Chancen für ein problemloses Erlernen des Lesens und Rechtschreibens signifikant erhöht.

Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, wird im Frühjahr des vorletzten Kindergartenjahres anhand des Sismik-Bogens Teil 2 festgestellt. Auf Grundlage des Ergebnisses wird im Einvernehmen mit den Eltern entschieden, ob das Kind den „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ besucht. Dieser Vorkurs wird auch für deutschsprachige Kinder mit Sprachförderbedarf angeboten.

Durchgeführt wird der 240 stündige Vorkurs zu gleichen Teilen vom Kindergarten und der Schule.

Die inhaltliche Gestaltung des Vorkurses erfolgt in Absprache zwischen den Pädagog*innen und den Grundschullehrkräften.

- Kognitive Fähigkeiten

- Im vormathematischen Bereich sollen die Kinder lernen entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten. Die Gedächtnisleistungen werden intensiviert durch das Speichern von Sinneseindrücken, die bei Bedarf weitergegeben werden können.
- Konzentration und Ausdauer werden gestärkt: Durch das Befassen mit einer Aufgabe über einen längeren Zeitraum hinweg und dadurch, dass das Begonnene beendet wird.
- Form und Farbverständnis werden vertieft.
- Logisch- analytisches Denken wird entwickelt durch Erfassen von Sinnzusammenhängen, Erkennen der Funktion von Gegenständen sowie Gesetzmäßigkeiten von Handlungsabläufen, Fähigkeit zur Abstraktion und Begriffsbildung, die Entwicklung der genauen Beobachtung und Kombinationsfähigkeit.

- Manuelles Geschick

Hierzu gehört u.a. die Fähigkeit zu nachahmendem, schöpferischem und gestaltendem Tun sowie zum Umgang mit Werkzeugen, Instrumenten und Materialien. Voraussetzung hierfür ist die harmonische Entwicklung der Fein- und Grobmotorik.

- Aktivitäten und Fantasie

Die Motivation neue Denk- und Verhaltensweisen zu entwickeln wird gestärkt. Die Fähigkeit Sinneseindrücke, Erfahrungen und Wissen zu verknüpfen und gestalterisch zum Ausdruck zu bringen wird intensiv gefördert.



Erwerb von Sozialkompetenz

bedeutet für das Kind:

- **Persönlichkeitsentwicklung**
- **Eingliederung und Kontaktaufnahme**
- **Kennenlernen und Einhalten von Regeln**
- **Entwicklung von eigenen Konfliktlösungsmöglichkeit**
- **Wahrnehmung und Kontrolle emotionaler Befindlichkeiten**
- **Demokratieverständnis**

Allgemein gültige Regeln und Umgangsformen bilden die Grundlage unseres Zusammenlebens im Kindergarten: z.B. mit der Aussage „Hör auf, ich mag das nicht!“ setzt das Kind seine persönliche Grenze gegenüber dem anderen Kind. Das Bewusstsein, ich muss fragen, wenn ich vom anderen etwas möchte, bedeutet die Grenzen des anderen zu achten. Wenn zwei sich unterhalten, muss ein Dritter warten, unabhängig davon, ob das Gespräch zwischen Kindern, Erwachsenen oder Kind und Erwachsenen stattfindet. Wir legen Wert auf einen freundlichen Umgangston und Umgangsformen, zu denen „bitte“ und „danke“ gehören.

Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder wird sowohl im Alltagsgeschehen, als auch durch gezielte Angebote kontinuierlich gefördert. Dieses intensiv durch Sprache geprägte Umfeld wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit aus. Diese Kompetenz ist ein Baustein dafür, dass das Kind selbstwirksam seinen Tagesablauf in der Gruppe gestalten kann.

Aus den Grundregeln und Umgangsformen leiten sich im Gruppenalltag situationsbedingte Regeln und Grenzen ab, wie: Aufräumen, Eckenregeln, Brotzeitregel, Bescheid geben beim Verlassen des Raumes.

Im täglichen Miteinander haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten, neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme helfen und mit den Kindern über soziales Verhalten sprechen.

Im Spiel lernen die Kinder soziale Verhaltensweisen, sie erleben Gemeinschaftsgefühl, können kommunizieren, lernen Rücksichtnahme, sich gegenseitig zu helfen und Konflikte zu lösen. Das einzelne Kind lernt sich einzuordnen, seine Interessen zu vertreten, Spielvorhaben zu planen und selbstständig durchzuführen. In den Spielphasen hat das Kind die Möglichkeit Erlebnisse zu verarbeiten, Spannungen und Ängste abzubauen.

Natürlich kommt es im Umgang miteinander auch zu Konflikten, Spannungen und Streit. Die Kinder sollen ihre Konflikte so weit als möglich selbstständig lösen. Wir sehen uns als Konfliktbegleiterinnen, die gegebenenfalls helfen Positionen zu klären, damit die Kinder eigene Strategien zur Konfliktbewältigung entwickeln können.

Im täglichen Umgang miteinander lernen die Kinder ihre eigene emotionale Befindlichkeit, sowie die der anderen Kinder zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Die Kontrolle ihrer Emotionen (vorrangig bei Ärger- und Wutgefühlen) fällt den Kindern anfangs noch schwer.

Diese Situationen erweisen sich jedoch als entwicklungsfördernd, denn sie helfen den Kindern Empathie zu entwickeln und ihre Konflikte zunehmend auf der verbalen Ebene zu lösen. Mit zunehmender sozialer Kompetenz gelingt es den Kindern auch als „Vermittler“ in die Konflikte anderer Kinder lenkend einzugreifen.

Sprache und Literacy

Um Sprachkompetenz entwickeln zu können ist es wichtig

- **Verständnis für die nonverbalen Aspekte der Sprache zu entwickeln**
- **ein Gefühl für Sprachrhythmus und Sprachmelodie zu erwerben**
- **die Freude am Hören, Sprechen und Fabulieren zu vermitteln**
- **korrekte Aussprache und Grammatik zu üben**
- **den Wortschatz und die Begriffswelt zu erweitern**
- **Sprache als Kommunikationsmittel einzusetzen**
- **die Entwicklung von der brachialen zur verbalen Konfliktlösungsebene zu fördern**
- **die phonologische Bewusstheit (die Wahrnehmung der einzelnen Bestandteile unserer Sprache) zu fördern**

Die Spracherziehung reicht in alle ganzheitlichen anderen Förderbereiche der Erziehung hinein. Die Sprachentwicklung sollte mit vier Jahren weitgehend abgeschlossen sein. Über diese Altersstufe hinaus auftretende „Sprachauffälligkeiten“ bedürfen der Betreuung durch den Logopäden, gegebenenfalls auch durch den Ergotherapeuten.

Kinder im Kindergartenalter haben besonderen Spaß am Fabulieren, an witzigen Reimen (Lassen Sie sich allein den Titel von „Sieben kecke Schnirkelschnecken“ auf der Zunge zergehen) und an Fingerspielen mit einer besonderen Pointe. Besonderes Augenmerk legen wir bei der Auswahl dieser Texte darauf, dass diese grammatikalisch korrekt sind und einen guten Reim aufweisen, deren Inhalt dem Verständnis der Kinder entspricht. Für die jüngeren Kinder sind die Fingerspiele durch die begleitenden Bewegungen besonders einprägsam. Auch die Lieder bleiben deutlich besser im Gedächtnis der Kinder haften, wenn sie mit entsprechenden Bewegungen unterlegt werden. Mit Laut- und Sprachspielen, Reim- oder Silbenspielen entwickeln die Kinder eine kreative Lust an der Sprache, ein Bewusstsein für Sprachrhythmus und für die lautliche Gestalt der Sprache. Durch Erfassen des Sprachrhythmus und der einzelnen Bestandteile der Sprache, wie Silben und Laute (phonologische Bewusstheit), wird der Erwerb der Schriftsprache wesentlich unterstützt.

Bilderbücher, Geschichten und Märchen erweitern den Horizont der Kinder, machen auf interessante Weise bisher Unverständliches anschaulich und leichter begreiflich, neue Inhalte werden erschlossen und im Rollenspiel mit eigenen Worten wiedergegeben. Durch Rollenspiele werden auch nonverbale Aspekte der Sprache, wie Mimik und Gestik erlernt. Ein differenziertes Verständnis nonverbaler Signale und das Erlernen der Körpersprache ist wichtiger Bestandteil der Sprachkompetenz. Im ständigen lustvollen Wiederholen und Betrachten, Erläutern und Wiedererzählen wird der Wortschatz erweitert, werden Worthülsen aufgespürt und gefüllt. Durch Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen werden die Kinder dazu ermuntert in Sätzen zu sprechen, ihre Bedürfnisse verständlich zu formulieren, ihre Konflikte verbal zu lösen und damit ihre Kommunikationsfähigkeit gefördert.

In der Regel können jüngere Kinder wohl einzelne Bilder beschreiben und das Geschehen auf dem einzelnen Bild erläutern; die Fähigkeit komplexere Zusammenhänge zu erfassen und Inhalte wiederzugeben ist erst dem älteren Kind möglich. Durch einen freien Zugang zu den Büchern wird diese Fähigkeit durch gemeinsames Betrachten und das erläuternde Gespräch der Kinder untereinander in besonderer Weise gefördert. Für interessierte Kinder bieten wir je nach Aktualität Bildbände mit besonders ausdrucksstarken Aufnahmen an, um ihrem Bedürfnis nach Detailwissen entgegenzukommen.

Diese Erfahrungen sind nicht nur für die Sprachentwicklung in der frühen Kindheit wesentlich, langfristig werden sprachliche Abstraktionsfähigkeit, lese – und schriftsprachliche Kompetenzen gefördert.

Bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern kommt es darauf an ihre bereits vorhandenen Kompetenzen zu erkennen, wertzuschätzen, zu nutzen und die Kinder entsprechend ihres Sprachstandes zu fördern.

Ein gut entwickeltes Sprachverständnis soll dem Kind ermöglichen, seine Wünsche und Bedürfnisse verständlich zu formulieren, Aufträge umzusetzen, im Gespräch seine Erfahrungen einzubringen, und schlussfolgernde Lösungen zu finden.

Medienbildung

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des Lebens und damit alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung. Man unterscheidet zwischen Druckmedien und technischen Medien.

Kinder kommen von klein auf mit den verschiedenen Medien in Berührung und haben großes Interesse daran. Medienkompetenz ist heute unabdingbar.

Ziele in der Medienbildung:

- **Kennenlernen unterschiedlicher Medien**
- **Einsatz bzw. Bedienung und Anwendung technischer Geräte**
- **Erste Erfahrung im Verbinden von Medien**
- **Aktive Medienarbeit**
- **Kontrollierter und bewusster Umgang mit Medien**

Medienbildung im Kindergarten möchte die Kinder zu einem sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit den Medien hinführen.

Dabei ist mit Blick auf die jeweils angesprochenen Sinne zwischen

- auditiven Medien (Tonmedien wie z.B. Radio, Kassettenrecorder, CD-Spieler),
- visuellen Medien (Bildmedien wie z.B. Fotos, Dias, Bücher, Zeitungen, Broschüren) und
- audiovisuellen Medien (Bild-Ton-Medien wie z.B. Fernsehen, Video, Computer) zu unterscheiden.

Medien sind ein Teil der Lebenswelt der Kinder, die ihnen neue Erfahrungen ermöglichen, gleichzeitig aber auch unterstützend wirken können bei der Verarbeitung von Erlebnissen in anderen Lebensbereichen.

Die Medienangebote werden sorgfältig ausgewählt und die Kinder haben die Möglichkeit Medienerlebnisse verbal und emotional zu verarbeiten.

Beim Umgang mit elektronischen Medien ist wesentlich, dass sich die Kinder nicht alleine, sondern zusammen mit anderen Kindern und pädagogisch unterstützt durch einen Erwachsenen damit beschäftigen. Dies ermöglicht Gespräche zwischen den Pädagog*innen und den Kindern untereinander über den richtigen und sinnvollen Gebrauch dieser Geräte. Auf diese Weise können die Kinder zu angemessenem und kontrolliertem Mediengebrauch angeleitet werden. Der entwicklungsgemäße Einsatz von Medien unterstützt das zielgerichtete und entdeckende Spiel und stärkt zugleich Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, kognitive Kompetenzen und die technischen Fertigkeiten des Kindes.

Wenn Kinder z.B. lernen CD-Player, Kassettenrecorder und einfache Computerspiele selbstständig zu bedienen, dann machen sie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, üben Kontrolle aus und erleben sich als kompetent.

Rezeptive Medienarbeit beschäftigt sich mit der Medienerfahrung, die Kinder mit fertigen Medienprodukten machen (Bilderbuch-Geschichten, Hör- und Computerspiele). In der aktiven Medienarbeit können Kinder mit Unterstützung des Erwachsenen selbst Bilderbücher oder eine Ton-Dia-Show produzieren.

Wichtig ist, dass Kinder bereits in früher Kindheit vielfältige Alternativen zur Beschäftigung mit Medien kennenlernen.

Kognitive Leistungen

Die Förderung der kognitiven Leistungen bedeutet:

- **Erfahrung der (Um-)welt mit allen Sinnen**
- **Erkennen von Farben und Formen**
- **Zuordnung von Zahlen**
- **Simultanes Erfassen von Mengen**
- **Herstellung von Assoziationen**
- **Koordination von Wahrnehmung und Sprache**
- **Systematische Steigerung von Konzentration und Merkfähigkeit**

Um eine differenzierte Wahrnehmung zu entwickeln, lassen wir den Kindern ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahren. Das heißt wir wecken zunächst das Interesse der Kinder für etwas Verborgenes, wie z.B. für einen in einem Korb verdeckten Gegenstand. Wir stellen dann Vermutungen an, was es sein könnte, befühlen es, ohne es zu sehen. Die Kinder versuchen mit Worten zu beschreiben, was sie ertasten. Anhand der Beschreibungen versuchen wir das Geheimnis zu enträtseln (Vieles kann rund sein, aber was ist rund und glatt?). Wir lüften das Geheimnis, indem wir das Tuch entfernen. Der Gegenstand wird nun von einem Kind in die Hand genommen und nach eingehender Betrachtung und Beschreibung an das nächste Kind weitergereicht. So gelingt es alltägliche Gegenstände neu zu sehen, zu entdecken, sie in ihren Details wahrzunehmen. Wenn der oben beschriebene Gegenstand beispielsweise ein Apfel ist, so wird dieser genau betrachtet, daran geschnuppert, er wird zerteilt, das Innere betrachtet, die einzelnen Teile angeschaut, benannt und soweit möglich probiert. Die Kinder werden dazu angeregt über Herkunft und Entstehen dieser Frucht nachzudenken, ihre Erfahrungen auszutauschen und zu erläutern. Entsprechendes Bildmaterial wirkt unterstützend. Ein nächster Schritt, dieses Wissen zu vertiefen geschieht, indem die Kinder selbst Werden und Wachsen eines Apfelbaums spielen.

Das Erkennen von Farben, Formen, Zahlen, Mengen, Beschaffenheit, und die Fähigkeit Assoziationen herzustellen werden durch oben genannte Beschäftigungen spielerisch geübt.

Zuordnungsspiele mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad fordern vom Kind eine differenzierte Wahrnehmung, um die richtige Lösung zu erreichen. Wie strukturiert die Wahrnehmung des Kindes ist, lässt sich u.a. aus der Kinderzeichnung ersehen.

Sich Reihenfolgen einprägen, gedankliche Verbindungen herstellen können und schlussfolgerndes Denken, wird verstärkt im letzten Kindergartenjahr trainiert.

Bildung von mathematischem Verständnis

- **Umgang mit geometrischen Formen, Mengen, Gewichten, Längen sowie Rauminhalten und Zeiträumen**
- **Erwerb von mathematischen Wissen und Können**
- **Fähigkeit mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren**
- **Erfassen mathematischer Gesetzmäßigkeiten auf der spielerischen Ebene**
- **Lösen von Problemen durch Nachdenken und Kombinieren**

Im Alltag sind mathematische Inhalte in vielen Angeboten und Spielen enthalten, wie z. B. in Karten-, Finger- und Würfelspielen, in Spielliedern und Abzählversen. Für die Entwicklung mathematischer Kompetenz ist es wichtig, dass diese „verdeckten“ mathematischen Grunderfahrungen als solche bewusst wahrgenommen und korrekt verbalisiert werden.

Darüber hinaus sind gezielte Lernangebote wichtig, denn mathematisches Denken ist keine natürliche, sondern eine zu erlernende Art und Weise zu denken. Aus diesem Wissen heraus bieten wir die Projekte „**Entdeckungen im Entenland**“ und „**Komm mit ins Zahlenland**“ an. Die „Entdeckungen im Entenland“ ermöglichen den Kindern ab zweieinhalb Jahren Ordnungsprinzipien in unserer Welt auf der spielerischen Ebene zu erfahren. Im Mittelpunkt stehen Themen, in denen sich eine weltliche Ordnung spiegelt die es zu entdecken gilt, wie z.B. Farben, Formen, der Spielwürfel, Orientierung im Raum und Orientierung in der Zeit.

Das „Zahlenland“ wendet sich an Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren. Mit den Begegnungen im „Zahlenland“ wird es den Kindern möglich, die unterschiedlichen Zahlenaspekte stets ganzheitlich in fantasievollen Zusammenhängen zu erkunden und sich für die Welt der Zahlen zu begeistern. Die Grundidee dieses Projektes ist es den mathematischen Begriff „Zahlenraum“ konkret darzustellen. Für die Zahlen wurde ein Raum geschaffen, in welchem sie zu Hause sind: „Das geheimnisvolle Zahlenland“. Dort erobern Kinder spielerisch die Grundlagen der Mathematik. In diese märchenhafte Zahlenwelt können sie mit ihrer ganzen Fantasie eintauchen.

Dennoch finden sich alle mathematischen wichtigen Aspekte der Zahlen im Zahlenland wieder: der Anzahlaspekt, der Ordnungsaspekt, die Ziffernbilder und die geometrischen Grundformen.

Weiterhin werden die Ziffernbilder gelernt durch die „Ziffernfähnchen“ und die „personifizierten Zahlen“. Durch die verschiedenen Formen wird jede Zahl mit einer ihr entsprechenden geometrischen Form (1= Kreis, 2= Ellipse, 3=Dreieck, usw.) in Verbindung gebracht.

Auf dem Zahlenweg nähert man sich den Zahlen Schritt für Schritt, zuerst von eins bis zehn und schließlich bis 20. Als Material dienen Teppichfliesen mit den Ziffern von 1 bis 20. Diese Verbindung von Gehen und Zählen schafft eine natürliche Situation, die den Lernprozess nachhaltig unterstützt.

Durch zahlreiche alltagsintegrierte Übungen werden die Ziffern in ihrer Gestalt und Aufeinanderfolge wahrgenommen und im Gedächtnis in der richtigen Abfolge und Nachbarschaft abgespeichert.

Im Zahlenland löst man Rätsel, singt passende Lieder, hört Geschichten, trifft Kuddelmuddel und die Zahlenfee. So gelingt durch die Reise ins Zahlenland die Verbindung mathematischer Lerninhalte mit der Lebenswelt der Kinder, wenn sie beispielsweise beim Anblick eines Eierkartons erkennen, dass er zwar der 6 zugeordnet werden müsste, aber durchaus auch 2-mal die 3, bzw. 3-mal die 2 darin stecken.

Naturwissenschaftlich-technische Bildung

- **Grundlagenwissen über Vorgänge in der belebten und unbelebten Natur**
- **Kennenlernen von Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten naturwissenschaftlicher Erscheinungen**
- **Erkenntnis, verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen (ökologische Bewusstheit)**
- **Erfahrung mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt**
- **Verständnis für kausale Zusammenhänge (Wenn–dann–Beziehung)**
- **Energieformen kennenlernen**
- **Phänomene aus der Welt der Akustik und Optik erfahren**
- **Verschiedene einfache Messungen durchführen (Zeit, Gewicht, Länge)**
- **Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten**
- **Vorgänge in der Umwelt (Licht, Schatten, Wetter)**

Kinder zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, dem Feuer, den Weltphänomenen bis hin zu fernen Welten. Aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte gelten ihre Fragen.

Ihre Wissbegier, ihr Bedürfnis initiativ die Welt zu erkunden sind Wegbereiter für experimentelle Erfahrung. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse helfen den Kindern, bislang unerklärliche Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen und sich ein Bild von der Welt zu machen.

Das Experimentieren hat neben der spielerischen Erfahrung und Verstärkung der sprachlichen Kompetenz vor allem einen kognitiven Aspekt. Das Experiment bedarf einer Deutung, vor allem dann, wenn das Experiment verblüfft und Anlass zu Kinderfragen gibt.

Durch die direkte unmittelbare Wahrnehmung von der Auswirkung des eigenen Handelns auf die Umwelt erleben die Kinder ihre eigene Selbstwirksamkeit. Durch dieses Erleben werden sie motiviert weiter zu experimentieren und ihr Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten wächst.

Besonders Naturphänomene der unbelebten Natur lassen sich durch Kausalbeziehungen (Wenn – dann – Bezug) deuten. So z.B. „Immer wenn einer Kerze Luft entzogen wird, dann erlischt sie“.

Die Versuche werden altersadäquat ausgewählt, so dass sie verständlich vermittelbar sind und der Eindruck von „Zauberei“ vermieden wird.

Die durchgeführten Experimente sind in der Regel eingebettet in ein Projekt, d.h. sie lassen sich vielseitig kombinieren mit Geschichten, Liedern, bildnerischen Gestalten, usw.

Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten ihr neu gewonnenes Wissen durch selbständiges Wiederholen zu festigen.

Neben den positiven Begleiterscheinungen durch die uns die technischen Errungenschaften das tägliche Leben erleichtern, werden Folgen der Technisierung, wie etwa Abwässer, Abgase, Lärmbelästigung aufgezeigt. Ziel ist es die Kinder zu motivieren verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen.

Umwelt- und Naturverständnis

Unser Ziel ist es, das Interesse des Kindes an der Umwelt und der Natur zu wecken und zu fördern, damit es:

Einblick in Sinn- und Sachzusammenhänge gewinnen und vertiefen kann

- **Die jahreszeitlichen Veränderungen in der Natur bewusst wahrnimmt und um die Entwicklung von Pflanzen und Tieren weiß - Die Bedeutung des Ökosystems Wald kennenlernt**
- **Werthaltung sich selbst, anderen Menschen und der Natur gegenüber entwickelt**
- **Umweltbewusstsein entwickeln kann und nach seinen Möglichkeiten zum Umweltschutz beiträgt**
- **einfache hauswirtschaftliche und lebenspraktische Tätigkeiten ausführen kann**
- **die örtlichen Gegebenheiten im Umfeld des Kindergartens erkunden und sich im Straßenverkehr richtig verhalten kann**

Unser Garten lädt zu jeder Jahreszeit zum Beobachten und Staunen ein; die ersten Frühlingsblüher, Raupen und später Schmetterlinge, Schnecken, Käfer, Bienen und vieles mehr gibt es dort zu beobachten. Im Sommer werden Wasser und Sand zur Attraktion und bieten den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten; sich nassspritzen, Wasser zum Gießen, Wasser im Sand versickern lassen, Formen mit nassem Sand usw.

Um die Entwicklung von Pflanzen zu beobachten, ziehen wir z.B. im Minitreibhaus Pflanzen und setzen sie später ins Freie.

Wichtig sind uns regelmäßige Exkursionen in den Wald und tägliche Aufenthalte im Garten. Dort können die Kinder die Natur zu jeder Jahreszeit mit allen Sinnen erfahren und so ein Bewusstsein für die Schönheit der Natur und Achtung vor der Natur entwickeln. Angeregt durch Exkursionen an die Isar beschäftigen sich die Kinder mit dem Thema Wasser, erfahren so mehr über die Eigenschaften von Wasser und lernen die Bedeutung des Wassers für unser Leben kennen.

Die Kinder sollen dahingehend sensibilisiert werden auch die kleinen unscheinbaren Dinge ihrer Umwelt wahrzunehmen und behutsam damit umzugehen. Durch die gesammelten Erfahrungen entwickeln die Kinder die Bereitschaft zu umweltbewusstem Handeln.

Je nach Alter erlernen die Kinder einfache hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Tisch decken, Blumen gießen etc., welche die Kinder gerne übernehmen.

Nach eingehender Vorbereitung im Hinblick auf den Straßenverkehr werden Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen, die für die älteren Kinder dann auch ausgedehnt werden können. So haben die Kinder die Möglichkeit die örtlichen Gegebenheiten erst im und dann auch um den Kindergarten zu erkunden und ihre Selbstständigkeit weiterzuentwickeln.

Kreativitätserziehung

Die vielfältigen schöpferischen Kräfte im Kind sollen geweckt und entwickelt werden durch:

- **Erfahrungen über Beschaffenheit und Verwendungsmöglichkeiten verschiedener Materialien**
- **Kennenlernen verschiedener Techniken**
- **schöpferischen Umgang mit Sprache**
- **Erwerb eines Grundverständnisses über Formen und Farben**

Ziel der Kreativitätserziehung ist es, durch spielerisches Gestalten und gestaltendes Spiel die Bewegungsfreude, die Gestaltungsfähigkeit, die Aktivität, die Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes zu fördern und seine schöpferischen Fähigkeiten zu entfalten.

Dies wird vor allem durch rhythmisch – musikalische Bewegungserziehung, im bildnerischen Gestalten, in der Spracherziehung, im Rollenspiel und im Freispiel gefördert.

Zu Beginn der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns, denen Gestaltungsformen folgen, die immer konkreter werden. Das Erfahren des gestalterischen Prozesses in unzähligen Wiederholungen und das Erzielen wahrnehmbarer Ergebnisse fördert die Freude am eigenen Gestalten. Durch vielseitige Anreize lernt das Kind spielerisch-kreativ mit seiner Fantasie umzugehen und seine Wahrnehmungen in unterschiedlichsten Varianten und in immer wieder neuen Kompositionen aufs Blatt zu bringen.

In einer Zeit, die immer mehr durch Medien bestimmt wird, wird die natürliche „Erfahrungswelt“ für Kinder immer kleiner.

Unsere Intention ist es, einen Rahmen zu schaffen, in dem das Kind entsprechend seinen Bedürfnissen mit verschiedensten Materialien ausgiebig hantieren und experimentieren kann. So haben die Kinder diverse Papiere, Klebstoff, Scheren, Stifte und Kreiden zur freien Verfügung. Durch den Umgang mit unterschiedlichen Baumaterialien (Holzbausteine, Lego, Baufix, Matten, Kissen, Tücher) machen die Kinder u.a. erste Erfahrungen mit der Statik der verwendeten Materialien.

Mit den verschiedenen Techniken wie z.B. Formen, Drucken, Falten, diverse Maltechniken werden die Kinder im Rahmen eines gezielten Angebots bekannt gemacht. Damit sollen für die Kinder Impulse gesetzt werden, die sie zur selbständigen Wiederholung befähigen und motivieren, auf dieser Grundlage weitere kreative Ideen zu entwickeln.

Während der Freispielzeit haben die Kinder verschiedenste Möglichkeiten sich zu verkleiden. Sie schlüpfen in eine andere Rolle, die sie durch Sprache, Mimik und Gestik (z.B. in der Puppenecke: Vater, Mutter, Kind, Tiere etc.) gestalten.

Im Stegreifspiel, das sich an einer vorgegebenen Erzählung orientiert, ist die Rolle, die das Kind einnimmt an den Handlungsablauf gebunden. Die dabei übernommene Rolle wird vom Kind individuell in Sprache und Ausdruck gestaltet. Durch Rollenspiele und Theaterstücke bekommen die Kinder die Möglichkeit die Perspektive einer anderen Person oder Figur zu übernehmen und zu erleben.

Mit Tüchern und Naturmaterialien, bunten Glassteinen usw. werden die Kinder motiviert Landschaften zu schaffen, in denen die von ihnen erdachten Geschichten spielen.

Das Kind lernt durch die Kreativitätserziehung seine Umwelt bewusst und mit allen Sinnen wahrzunehmen, entwickelt Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun und ein Grundverständnis darüber, dass „Schönheit“ und „Hässlichkeit“ nur subjektive Wahrnehmungen sind.

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun wirken sich positiv aus auf die kindliche Persönlichkeitsentwicklung.



Musikerziehung

Hauptmerkmale sind Spontanität und Selbständigkeit. Das Kind soll in den Bereichen Rhythmus, Musik, Bewegung, Bild, Sprache angeregt werden zu schöpferischem, entdeckendem Verhalten, zum Probieren, Auswählen, Kombinieren, zum Finden und Erfinden.

Dies bedeutet für das Kind:

- **eine Sensibilisierung des Gehörs**
- **eine Differenzierung akustischer Reize**
- **den Einsatz von körpereigenen Instrumenten**
- **schöpferische Gestaltung von Klangelementen**
- **Entwicklung von rhythmischem Zeitgefühl**

Das Spiellied, dessen Text untermalt von entsprechenden Bewegungen gesungen wird, erfreut sich bei den Kindern größter Beliebtheit. Musik bietet den Kindern die Möglichkeit, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken auszudrücken, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Entscheidend für die Auswahl der Lieder sind der Inhalt des Textes und die Eingängigkeit der Melodie. Entspricht diese nicht der kindlichen Singstimme, werden die Noten dahingehend verändert. Kindgemäße Musikinstrumente, wie die elementaren Orffinstrumente oder selbst hergestellte Klangkörper werden zum Begleiten eines Liedes oder auch zur Verklanglichung einer Geschichte eingesetzt. Die Kinder haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Oft können sich insbesondere jüngere Kinder durch Musik und Bewegung leichter mitteilen als durch Sprache.

Musik unterschiedlichster Stilrichtungen wird den Kindern angeboten, zu der sie sich zunächst frei bewegen. Die Kinder kreieren mit ihren Bewegungsideen oftmals einen gemeinsamen Tanz.

Aber auch Musik zum Entspannen und zur Meditation hat als Gegenpol zur Bewegung eine wichtige Funktion.

Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann; wie z.B. im Hinblick auf die Sprachkompetenz, auf die Konzentrationsfähigkeit, auf die soziale Sensibilität, auf das auditive Gedächtnis und die emotionale Wahrnehmung. Da im musischen Bereich Spielen mit Lernen eng verbunden sind, öffnet sich gerade hier wiederum die Chance, spielend zu lernen und lernend zu spielen.

Ethische und Religiöse Erziehung

AVBayKiBiG § 4:

- (1) „Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.“
- (2) „Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in christlicher Nächstenliebe, offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einfühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.“

Religiöse Erziehung wird in unserer Einrichtung erfahren durch:

- **die Vermittlung ethischer und christlicher Wertvorstellungen**
- **das Feiern religiöser Feste im Jahreskreis**

Da der Träger unserer Einrichtung die Stadt Freising ist, ist unser Erziehungskonzept an keine Konfession gebunden. Dennoch ist es uns wichtig den Kindern christliche Wertvorstellungen zu vermitteln. Dazu gehört die Achtung ihrer Person, den Mitmenschen, Tieren und Dingen gegenüber. Ziel ist es ein Klima aus Vertrauen und Geborgenheit zwischen Kindern und Erwachsenen zu schaffen, um positive Empfindungen weiter wachsen zu lassen.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann und das ihm dabei hilft, Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung auch vor dem Hintergrund vorfindlicher religiöser und weltanschaulicher Traditionen zu finden.

Feste und Feiern im Jahreskreislauf mit religiöser Gewichtung; wie z.B. St. Martin, Advent, Nikolaus, Weihnachten, Ostern usw. werden den Bedürfnissen der Kinder angepasst und entsprechend gestaltet. Um den Kindern die Inhalte dieser Feste und Feiern zugänglich zu machen, werden sie anhand von Bilderbüchern oder nach der „Kett-Methode“ vermittelt. Die „Kett-Methode“ meint ein ganzheitliches Erfassen der Geschichten durch Bewegung, Sinneserfahrungen, Musik und Bilder. Gefühle, die bei den Kindern damit wachgerufen werden, finden Ausdruck in den von Kindern mit Legematerial (Glassteine, Nuggets, Holzstäbchen, Naturmaterialien, Perlen, Tücher, Figuren, Goldkugeln, Ringe, Spiegelplättchen und vieles mehr) gestalteten Bildern.

Vielfältige religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen und Ritualen können helfen, eine Grundhaltung zu entwickeln, die Individualität und Verschiedenheit auch in Bezug auf religiös-weltanschauliche Zugehörigkeit als wertvoll erachtet und es ermöglicht, den anderen sowie sich selbst mit Achtung zu begegnen.

Bewegungserziehung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran sich zu bewegen. Grundlegend für die Entwicklung der Intelligenz sind nach Piaget die Möglichkeiten des Kindes, experimentierend und erforschend mit den Objekten seiner Umwelt umzugehen und selbstständig Erfahrungen sammeln zu können. Bewegung spielt hierbei eine zentrale Rolle, denn ihre Bewegungsfreudigkeit eröffnet den Kindern den Zugang zur Welt.

Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung des Kindes, sie stärkt das Wohlbefinden und motorische Fähigkeiten und gewährleistet eine gesunde Entwicklung.

Das Kind eignet sich seine Umwelt durch aktives Tun an. Es erfährt die Wirksamkeit des eigenen Handelns, es erlebt sich als Verursacher von Auswirkungen. Beim Bewegen und im Spiel gibt es viele Situationen, in denen Kinder selbständiges Handeln einüben können, um so die Voraussetzung für Selbstvertrauen und Ich-Stärke zu erwerben.

Bewegungserziehung bedeutet:

- Körpererfahrung: Körperstruktur, Bewegungs- und Lageempfinden, Körpergefühl, Körperbewusstsein
- Großräumige Bewegungserfahrung: Raumorientierung, Kraftdosierung, Überwindung von Barrieren, Koordination, Schnelligkeit, Reaktion, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung, Ausdauer, Grenzen erfahren und erweitern
- Kleinräumige Bewegungs- und Materialerfahrung Geschicklichkeit, Auge-Hand-Koordination
- Sinneserfahrung: Taktile, visuelle und akustische Reize
- Soziales Handeln: Teamgeist, Toleranz, Vorsicht, Rücksichtnahme, ein- und unterordnen, Kooperationsfähigkeit, Bewegung als Interaktion – und Kommunikationsform erleben, Regeln verstehen und einhalten, Fairness

- Selbstkonzept: Bewusster Zugang zu sich selbst, Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit, Leistungsfähigkeit richtig einschätzen, Erfahren von Selbstwirksamkeit

- Kognition: Konzentration auf bestimmte Bewegungsabläufe, Fantasie und Kreativität durch ausprobieren neuer Bewegungsideen, Problemlösungsstrategien, Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen, Sachgerechter Umgang mit dem Material

- Gesundheit: Ausgleich von Bewegungsmangel, Stärkung des Haltungsapparates, Ausbildung leistungsfähiger Organe, Steigerung des physischen und psychischen Wohlbefindens, Bewegung als Möglichkeit Gefühle auszudrücken, Impulskontrolle und innere Ausgeglichenheit stärken

Beim Kind sind Körper- und Bewegungserfahrungen die besten Möglichkeiten selbständig zu werden. Körperliche Fähigkeiten und Leistungen, die Erfahrung etwas zu dürfen und etwas zu können, bewirken eine positive Einstellung zu sich selbst und zunehmendes Vertrauen sich an „Neues“ heranzuwagen. Selbsttätigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung.

Gezielte Bewegungsangebote werden regelmäßig, einmal wöchentlich, in Kleingruppen angeboten. Dieses Bewegungsangebot ist jeweils auf die Fähigkeiten und Stärken der Kinder abgestimmt. Mit diesen Übungen sollen gezielt bestimmte Körperregionen angesprochen oder bestimmte Bewegungsabläufe abgerufen werden. Ihr Ziel ist es Akzente zu setzen, die das Bewegungsrepertoire der Kinder erweitern.

Beim Geräteturnen steht das Kennenlernen und Vertrautwerden mit den Turngeräten im Vordergrund. Hier werden Bewegungsgrundformen wie Klettern, Schwingen, Laufen und Springen erprobt und geübt.

Die Bewegungsangebote erfolgen ohne jeden Zwang und Leistungsdruck, d.h. jedes Kind kann sich entscheiden, inwieweit es sich daran beteiligt. Das gezielte Angebot soll die Kinder motivieren sich auf neue Bewegungs- und Materialerfahrungen einzulassen. Sie geben dem Kind Sicherheit und Erfolgserlebnisse, die es ihm ermöglichen die gegebenen Impulse selbsttätig und kreativ umzusetzen.

Kinder entwickeln im Laufe der Zeit nicht nur eine Reihe von Bewegungsfertigkeiten und eine gute Körperbeherrschung, sondern auch eine gute Aufnahmebereitschaft und Konzentrationsfähigkeit und erstaunliche Fähigkeiten im feinmotorischen Bereich.

Offene Bewegungsangebote:

Uns ist es wichtig, unseren Kindergarten „bewegungsfreundlich“ zu gestalten, so dass die Kinder auch im alltäglichen Gruppengeschehen die Möglichkeit zu vielfältigen Bewegungserfahrungen und selbstorganisiertem Spiel haben. Die Gruppen- und Nebenräume sowie die Spielecken im Flur verfügen über viel Bodenspielfläche. Matten, Kissen, Decken und Tücher sind bevorzugtes Gestaltungsmaterial der Kinder. Offenes Bewegungsangebot bedeutet für das einzelne Kind frei zu entscheiden über Raum, Partner, Material und den zeitlichen Umfang seiner Tätigkeit.

Täglich gibt es darüber hinaus Bewegungszeiten, die offen und situativ, aber auch geplant und angeleitet sein können. Sie werden sowohl drinnen als auch draußen, sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend durchgeführt. So wird z.B. der offene Mehrzweckraum zur Begegnungsstätte mit den Kindern der anderen Gruppe, wo gemeinsam getanzt, musiziert, gespielt und getobt wird.

Auch das Außenspielgelände bietet durch seine Gestaltung, durch diverse Fahrzeuge und Geräte immer wieder neue Möglichkeiten zu aktivem Tun und Gestalten.

Hygiene und Gesundheitserziehung

Hygiene und Gesundheitserziehung gliedert sich in folgende Teilbereiche:

- **Körperbewusstsein und Körperpflege**
- **Gesunde Ernährung – Hygienemaßnahmen**

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Ottawa Charta). Das Wissen um den eigenen Körper und dessen Funktionen motiviert die Kinder zu gesundheitsförderndem Verhalten und damit zu einer gesundheitsbewussten Lebensweise.

So unterstützt u.a. das vielfältige Bewegungsangebot in unserer Einrichtung die Entwicklung eines gesunden Körperbewusstseins. Auch grundlegende Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene werden den Kindern vermittelt. Zum Händewaschen nach dem Toilettenbesuch wie auch vor und nach dem Essen, so wie auch zum Naseputzen, werden die Kinder vom pädagogischen Personal angeleitet.

Der Zahnarzt bringt den Kindern in altersadäquater Weise richtiges Zähneputzen, sowie die Folgen mangelnder Zahnhygiene nahe.

Die bewusste Wahrnehmung ihres Körpers sowie die zunehmende Eigenständigkeit bei der Körperpflege helfen den Kindern ein positives Selbstbild zu entwickeln

Im Rahmen eines Projekts werden den Kindern die positiven Auswirkungen einer gesunden Ernährung vermittelt. Aus diesem Wissen heraus bringen sie vorzugsweise gesunde Lebensmittel zur Brotzeit, in wiederverwendbaren Boxen, mit. Als Getränke stehen Fruchtee, Wasser und Milch zur freien Verfügung.

Im Krankheitsfall geben die Eltern im Kindergarten telefonisch Bescheid. Handelt es sich um eine ansteckende Krankheit, wird im Eingangsbereich für alle Eltern ersichtlich ein entsprechender Vermerk angebracht. Um einer Ausbreitung ansteckender Krankheiten so weit als möglich vorzubeugen, werden diese schriftlich beim Gesundheitsamt gemeldet und entsprechende prophylaktische Maßnahmen eingeleitet. Die Kinder müssen sowohl bei einer ansteckenden Krankheit, bei Kopfläusen als auch bei einer Durchfallerkrankung die vorgegebenen Genesungszeiten einhalten.

Für eine gesunde Entwicklung der Kinder ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie Freiraum und Selbstbestimmung erleben, wo sie sowohl Schutz und Geborgenheit als auch Unterstützung erfahren. Wenn Kinder in unserer Einrichtung eine behutsame Eingewöhnung erfahren und eine Kultur erleben, die offen ist im Umgang mit Gefühlen, Spaß an Bewegung und gesunder Ernährung vermittelt, in der sie die Bedeutung von Ruhe und Erholung, Ausgleich und Entspannung immer wieder erleben, dann schafft dies einen optimalen Rahmen, in dem Kinder Gesundheitsbewusstsein entwickeln und gesunde Lebensweisen einüben können.

Inklusion

Bedeutung von Inklusion

Inklusion ist ein Gesellschaftskonzept, in dem sich jeder Mensch unabhängig von seinem Alter, Geschlecht, Nationalität, Religion, sozialer Herkunft, seinen Fähigkeiten und einer eventuellen Behinderung zugehörig fühlen kann. In einer inklusiven Gesellschaft wird niemand ausgegrenzt und Unterschiedlichkeit nicht nur toleriert, sondern als selbstverständlich betrachtet. „Normal“ ist, dass alle Menschen unterschiedlich sind und unterschiedliche Bedürfnisse haben. In der UN-Behindertenrechtskonvention ist Inklusion als Menschenrecht festgeschrieben.

Wege zur Inklusion

Möglichkeit der Teilhabe aller Kinder – Eingliederungshilfe für behinderte und von Behinderung bedrohter Kinder

Nach Art. 12 Abs. 1 BayKiBiG und § 1 Abs. 2 und 3 AVBayKiBiG sollen Kinder, in Kindertageseinrichtungen, mit und ohne Behinderung gemeinsam gebildet, erzogen und betreut werden.

Wir sind eine kommunale Kindertageseinrichtung, in der jedes Kind mit und ohne Beeinträchtigung von Anfang an gleichberechtigt in einem Gemeinschaftsgefühl groß werden darf.

Wir leben diese Vielfalt unter anderem durch die Arbeit mit altersgemischten Gruppen, Kindern unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen, Kulturen, und Religionen

Unsere Kinder haben besondere Fähigkeiten und Herausforderungen und kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen. Wir ermöglichen für alle Kinder die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Lernen durch die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten, Wertschätzung von Unterschieden und die Anerkennung von Vielfalt

Bei behinderten Kindern oder Kindern, die von wesentlicher Behinderung bedroht sind, ist folgendes zu beachten: Wenn der Rahmen dafür geschaffen werden kann, sind Kindertageseinrichtung und Träger grundsätzlich zur Aufnahme bereit. Voraussetzung dafür sind Absprachen zwischen den Eltern, der Einrichtungsleitung sowie dem Träger, der Stadt Freising. Wenn dies alles positiv verläuft, muss eine Antragsstellung für eine Vereinbarung zwischen dem Träger und dem Bezirk Oberbayern auf den Weg gebracht werden

Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen.“
(BEP S. 464).

Ziel der situationsbezogenen Beobachtung von Kindern ist nicht der Abgleich von Defiziten, sondern das Erfassen ihrer aktuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse. Unsere Beobachtungshaltung ist ressourcenorientiert. Unsere aus diesen Erkenntnissen resultierendes pädagogisches Handeln unterstützt die individuellen Lern- und Entwicklungsschritte und nimmt Rücksicht auf das vom Kind vorgegebenen Tempo.

Strukturierte Formen der Beobachtung, d.h. Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern (Seldak/Sismik – Sprachentwicklung; Perik – Entwicklung und Resilienz) tragen dazu bei, ein tragfähiges und aussagekräftiges Bild von der Entwicklung und vom Lernen eines Kindes zu gewinnen.

Unsere Beobachtungen und die damit verbundenen Dokumentationen beinhalten wichtige fachliche Informationen und die Eigenwahrnehmung des Kindes, wenn es darum geht den Eltern im Entwicklungsstandgespräch ein umfassendes Bild hinsichtlich des Entwicklungsverlaufs ihres Kindes und den entsprechenden Fördermöglichkeiten zu geben.

Portfolio

Portfolio ist eine sehr individuelle Form der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation, die auf der Mitwirkung der Kinder basiert. Darin wird so weit als möglich im Kindergarten Erlebtes und Gelerntes festgehalten. Dieses „Entwicklungsbuch“ wird beim Eintritt des Kindes in den Kindergarten angelegt, über die Jahre hinweg durch das Kind gestaltet und wird am Ende der Kindergartenzeit mit nach Hause genommen. Die Kinder haben stets Zugang zu ihrem Buch, um es mit den Eltern, Freunden oder mit den Erziehern zu betrachten. Für die Kinder wird es anhand dieser Dokumentation möglich rückblickend ihre eigene Entwicklung beispielsweise im Hinblick auf ihre „zeichnerische Entwicklung“ bewusst wahrzunehmen und ihre Fortschritte zu erkennen.

Datenschutz

Kindertageseinrichtungen aber auch der Träger kommen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit vielen Kinder- und Familiendaten in Berührung. Bei deren Erhebung, Verarbeitung und Nutzung haben Träger und ihre Beschäftigten die Schweigepflicht zu wahren („Qualitätsmanagement im Praxisfeld der Kindertagesstätten in Bayern“; Staatsinstitut für Frühpädagogik).

Die Personensorgeberechtigten entscheiden, wann sich die Mitarbeiter der Kita, im Interesse ihres Kindes mit Fachdiensten, wie Frühförderung, Logopädie etc. oder auch der Schule austauschen dürfen (siehe Datenschutzverordnung der Stadt Freising).

Partizipation von Kindern

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht sich nicht zu beteiligen. Diese Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“ Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs.1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).

Die Tageseinrichtung steht in besonderer Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Das bedeutet, die Kinder erfahren eine insgesamt beteiligungsfreundliche Atmosphäre und die Bereitschaft, dass ihre Meinung im Hinblick auf eine Entscheidungsfindung gehört und gewürdigt wird. Grundvoraussetzung hierfür ist die pädagogische Grundhaltung das Kind als eigenständige Persönlichkeit wahrzunehmen und die Kinder mit ihren Wünschen und Meinungen ernst zu nehmen.

Die einfachste Form mit Kindern Beteiligung zu erproben ist der **Morgen- oder Stuhlkreis** mit einer kleineren Gruppe, in der die Kinder von ihren Erlebnissen und Gefühlen erzählen können. Hier bietet sich Gelegenheit überschaubare Zeitabschnitte zu reflektieren und zukünftige Aktivitäten zu besprechen, sowie Gruppenregeln zu überprüfen und Stimmungslagen wahrzunehmen und zu verbalisieren.

An den **Kinderkonferenzen** beteiligen sich alle Kinder. Dabei geht es häufig darum Regeln für das gemeinsame Leben, Spielen und Arbeiten zu entwickeln. Bestehende Regeln werden aufgrund von aktuellen Veränderungen zur Diskussion gestellt. Im Rahmen der Konferenz wird jedem Kind der Raum gegeben seine Meinung zu äußern. Anschließend wird eine Modelllösung erläutert und zur Erprobung verabschiedet. Auch zur Bewältigung von Konflikten, die alle Kinder betreffen werden hier Lösungsvorschläge entwickelt.

Impulse, Interessen und Ideen, die in diesem Gremium zur Sprache kommen werden aufgenommen und in die Jahres- und Wochenplanung integriert.

Viele Kinder fühlen sich besonders von kreativen Methoden angezogen und bevorzugen das gestalterische Handeln gegenüber den Sitzungen. **Partizipationsprojekte**, z.B. zur Gestaltung der Räume oder des Gartens, ermöglichen es auch den jüngeren Kindern und Kindern mit noch geringen Sprachkenntnissen sich aktiv zu beteiligen und mitzugestalten.

Kinderschutzkonzept

Konstruktiver Umgang mit Rückmeldungen und Kritik

(§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII)

Entscheidende Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit Rückmeldungen und Kritik ist eine beteiligungsfreundliche Atmosphäre und die Bereitschaft des Erzieherteams die Meinungen, Bedürfnisse und Gefühle der Kinder wahrzunehmen und adäquat zu handeln.

In Alltagssituationen, ebenso wie in konfliktbeladenen Situationen ist es wichtig, dem Kind das Gefühl zu vermitteln, dass der Erzieher ihm zuhört und seine Befindlichkeit wahrnimmt, indem er seine Wahrnehmung dem Kind widerspiegelt. Auf dieser Basis kann das Kind ein Vertrauensverhältnis zum Erwachsenen entwickeln und weiß um seine Funktion als Ansprechpartner in kritischen Situationen.

Auch Weinen, Schreien, Wutanfälle sind Möglichkeiten des jüngeren Kindes sein Unbehagen auszudrücken oder sein Veto einzulegen. In diesen Situationen braucht das Kind die liebevolle und verständnisvolle Zuwendung seiner Vertrauensperson, die zunächst tröstet und anschließend dem Kind hilft die Situation neutral zu klären. Die Kinder werden im Alltag dazu motiviert, ihre Konflikte selbständig zu lösen, dem anderen Kind gegenüber zu treten und ihr Missfallen zu verbalisieren. Der Erzieher beobachtet dieses Geschehen und bietet bei Bedarf seine Begleitung an. Bei Konflikten, die die Kinder nicht selbständig lösen können, haben sie die Möglichkeit eine Bezugsperson ihrer Wahl um Unterstützung zu bitten.

In der Praxis kann es durchaus auch geschehen, dass die erste Wahl des Kindes Mutter oder Vater sind, um das Problem zu erläutern. Gemeinsam versuchen dann Kind, Eltern und Erzieher im Gespräch nach einer für alle Beteiligten tragfähigen Lösung. Weiterreichende Konflikte, die beispielsweise mehrere oder sogar alle Kinder in der Einrichtung betreffen, werden in der Dienstbesprechung gemeinsam mit dem gesamten Erzieherpersonal besprochen. Bei intern nicht lösbaren Konflikten wird zunächst Frau Pentenrieder-Giermann als Vertretung des Trägers und gegebenenfalls eine Mitarbeiterin des Amtes für Jugend und Familie zur Beratung hinzugezogen.

Darüber hinaus werden die Kinder ermutigt, sich abzugrenzen und ein klares „Nein“ zu setzen, wenn ihnen etwas Unbehagen bereitet.

Der wertschätzende Umgang der Kinder untereinander erstreckt sich auch auf die Beziehung zwischen den Kindern und dem Personal.

Der Stadt Freising ist der Schutz der anvertrauten Kinder ein wichtiges Anliegen. Neben dem gesetzlichen Schutzauftrag nach dem VIII. Sozialgesetzbuch wurde ein Schutzkonzept für die Prävention von sexuellem Missbrauch für die kommunalen Kindertageseinrichtungen entwickelt, das verbindlich umgesetzt wird.

Des Weiteren gibt es eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a Abs.2 SGB VIII mit dem Amt für Jugend und Familie. Es besteht auf dieser gesetzlichen Grundlage eine Vereinbarung zwischen dem Träger der städtischen Kindertageseinrichtungen und dem Landratsamt Freising, Amt für Jugend und Familie, durch die eine Verpflichtung zur Zusammenarbeit im Sinne des Kinderschutzes besteht.

Erstberatung kann je nach Alter des Kindes von der Kinderschutzstelle Koki Netzwerk frühe Kindheit oder dem Sozialen Dienst (Bezirkssozialarbeit) durchgeführt werden.

Qualitätsmanagement in der Einrichtung

Die Anforderungen an das Bildungssystem unterliegen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderung einem fortlaufenden Wandel. Diesen Prozess wahrzunehmen, im Team zur Sprache zu bringen, intensiv zu diskutieren und zu reflektieren, um gemeinsam Instrumentarien für die Umsetzung zu entwickeln, gewährleistet eine systematische Weiterentwicklung und Qualitätssicherung. Die daraus resultierende Qualifikation eines jeden Mitarbeiters bewirkt die Entstehung eines funktionierenden und professionellen Teams.

Personalentwicklung

- Wöchentliche Dienstbesprechung, an der alle Mitarbeitern/innen verbindlich teilnehmen: Hier können Informationen zentral gesammelt und weitergegeben werden, so dass sie allen Mitarbeitern/innen zur Verfügung stehen. Planung, Organisation, Reflexion, Austausch von Beobachtungen und Fachdiskussionen sind regelmäßiger Bestandteil dieser Teamsitzungen. Im Protokoll werden Entscheidungen und Absprachen festgehalten und sind damit für alle verbindlich.
- Alljährliche Überprüfung und Aktualisierung unserer Konzeption
- Alljährliche Aufklärung betreffs Sicherheitsbestimmungen in unserer Einrichtung
- Teamfortbildungen mit fachlicher Begleitung
- Fortbildung einzelner Mitarbeiter zu einer individuell gewählten Thematik
- Literatur zu aktuellen Themen
- Supervision

Qualitätshandbuch der Stadt Freising

Die Stadt Freising hat zusammen mit dem pädagogischen Fachpersonal ein für alle verbindliches Qualitätshandbuch erstellt. Dieses wird beständig weiterentwickelt.

In diesem Zusammenhang kommen der Leitung wichtige Aufgaben zu:

- Initiative für die Entwicklung einer gemeinsamen Vision
- Steuerung der Veränderungsprozesse
- Mitarbeitergespräche
- Praxisdialog zwischen Erzieherpraktikant und Mentorin
- Teilnahmen an Leiter*innenkonferenzen sowohl im Landratsamt als auch in der Stadt
- Regelmäßige Beratungsgespräche für die Leitung durch die von der Stadt Freising beauftragte pädagogische Fachkraft Frau Pentenrieder-Giermann

Im Hinblick auf die Kinder stehen uns folgende Methoden zur Verfügung:

- Kinderkonferenz
- Portfolio
- Beobachtungsbögen

Die für die Qualitätssicherung erforderlichen Maßnahmen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sind unter den entsprechenden Rubriken näher erläutert.

Zusammenarbeit mit Eltern

Der Kindergarten hat laut Kindergartengesetz familienergänzende Funktion. Aus diesem Grund streben wir eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Erzieherpersonal und Eltern an, die auf gegenseitigem Verstehen, gegenseitiger Unterstützung, Ermutigung und soweit als möglich auf Entlastung basiert. Erst durch das Anerkennen der grundsätzlich gleichwertigen Kompetenzen von Eltern und Erziehern wird eine Basis für ein Miteinander geschaffen. Jeder möchte in seiner Rolle und Leistung wertgeschätzt und anerkannt werden: Eltern, d. h. Mütter und Väter als Experten des Familienalltags mit Kindern und Pädagog*innen als ausgebildete Fachleute für Bildung, Erziehung und Betreuung, vor allem für die Arbeit in Gruppen.

Das partnerschaftliche Zusammenwirken des Erzieherpersonals und den Eltern bedeutet, dass der Kindergarten als Lebensraum der Kinder wahrgenommen wird, für den man gemeinsam Verantwortung übernimmt.

Die Beziehung zwischen Eltern und Erziehern lebt von der Kommunikation, d.h. vom Gespräch miteinander, vom Informationsfluss, von der beiderseitigen Offenheit.

Elternbrief

Den Elternbrief erhalten die Eltern jeweils zu Beginn eines neuen Projekts. Er gibt ihnen Aufschluss über die Thematik, mit der sich die Kinder in den nächsten Wochen befassen.

Oftmals bringen die Kinder aufgrund dessen, entsprechende Materialien, Bücher, Bilder von zu Hause mit in den Kindergarten.

Darüber hinaus sind im Elternbrief die wichtigsten Termine im Hinblick auf Aktionen im Kindergarten, Elternabende und Informationen des Elternbeirates abgedruckt.

Erst- und Aufnahmegespräch

In diesem ersten Gespräch wollen sich Eltern in erster Linie ein Bild von den pädagogischen Rahmenbedingungen in der Einrichtung machen.

Eingangsräume

Durch informativ gestaltete Eingangsräume können sich die Eltern jederzeit einen Überblick verschaffen über das Geschehen im Kindergarten, z.B. über die Angebote des Elternbeirates, den Verlauf der letzten Elternbeiratssitzung, über aktuelle Informationen des Trägers, momentan im Kindergarten auftretende Krankheiten usw. An der Pinnwand im Flur können interessierte Eltern detaillierte Informationen zum jeweiligen Projekt bekommen. Daneben werden Materialien und Bücher zur jeweiligen Thematik sowie Fachliteratur für die Eltern zur Einsicht ausgestellt. Mit der plakativen Gestaltung unseres jeweiligen Projekts wollen wir die größtmögliche Transparenz unseres Tuns mit den Kindern erreichen.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jährlich neu gewählt. In unserer Einrichtung sind dies drei Elternbeiräte und drei Vertreter. In erster Linie berät dieses Gremium gemeinsam mit dem Personal über Veranstaltungen und Aktionen, sowie deren Organisation und Durchführung. Kindergartenkinder und die Kinder der Elternbeiratsmitglieder werden während der Elternbeirats-Sitzungen, die am Nachmittag stattfinden, durch das Kindergartenpersonal betreut.

Elternabend/Elternnachmittag

Die Themen für Elternabende orientieren sich an den Wünschen der Eltern und werden mit dem Elternbeirat geplant. Der Elternbeirat bemüht sich einen geeigneten Referenten zum gewünschten Thema zu finden.

Elternabende finden auch statt, um beispielsweise ein Fest zu planen und zu organisieren. Im Herbst bzw. Frühjahr jeden Kindergartenjahres bietet das Kindergartenteam zwei gruppeninterne Elternnachmittage an.

Elternbefragung

Die alljährliche schriftliche Befragung dient der Orientierung. Der Fragebogen kann eine Tendenz sichtbar machen, Orientierung für gemeinsame Gespräche geben und Grundlage weiterer Entwicklungen und Planungen werden. Insgesamt ist die Elternbefragung eine mögliche Hilfe, für eine noch effektivere und zufriedenstellendere Zusammenarbeit.

Elterntreff

In unregelmäßigen Abständen bietet der Elternbeirat allen Eltern die Möglichkeit sich z.B. bei einem gemeinsamen Treffen auf dem Spielplatz näher kennenzulernen, Informationen auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen.

Entwicklungsstandgespräche

Kurze Elterngespräche können spontan zwischen Tür und Angel, insbesondere in der Bring- und Abholzeit, stattfinden, ausführlichere Gespräche bedürfen einer terminlichen Vereinbarung.

Hier haben die Eltern die Gelegenheit, sich mit uns über die Entwicklung ihres Kindes auszutauschen und ein weiteres Vorgehen zur individuellen Förderung ihres Kindes zu vereinbaren.

Bei Bedarf wird gemeinsam mit den Eltern entschieden, ob und welche Fachdienste (Ergotherapie, Frühförderung etc.) eingeschaltet werden, um das Kind optimal in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Aktionen von Eltern und Kindern

Im Rahmen dieser Aktionen unternehmen oder gestalten die Kindergartenkinder gemeinsam etwas mit ihren Eltern (z.B. Schultütenbasteln)

Feste und Feiern

Diese Veranstaltungen sind unverzichtbare Bestandteile des Kindergartenjahres. Das gemeinsame Vorbereiten und das Erleben von Festen und Feiern bereiten Kindern und Eltern gleichermaßen viel Freude.

Vernetzung mit anderen Institutionen

Frühförderung

Bei Kindern, deren Entwicklung deutlich verzögert oder gestört ist (im körperlichen, seelischen, geistigen, sprachlichen und sozialen Bereich), besteht für die Eltern die Möglichkeit sich an die Frühförderung zu wenden, um fachliche Unterstützung zu erhalten.

In Absprache mit den Eltern ist es auch möglich, das Kind durch eine Fachkraft der Frühförderung im Kindergarten beobachten zu lassen. Im Gespräch mit den Eltern wird dann das weitere Vorgehen festgelegt. Die Betreuung durch die Frühförderung erfolgt bislang kostenfrei und ist nur bis zum Schuleintritt des Kindes möglich.

Caritas-Zentrum Freising

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Die Beratungsstelle bietet Unterstützung bei Erziehungsproblemen durch fachliche Beratung und gegebenenfalls auch fachliche Betreuung. Im Fall einer logopädischen, physio- oder psychotherapeutischen Maßnahme werden nach Absprache mit dem Arzt und dem Ausstellen eines Rezeptes, die Kosten von den Krankenkassen übernommen.

In der Beratungsstelle können Kinder, die vorzeitig eingeschult werden sollen, auf ihre Schulfähigkeit hin getestet werden. Der Test ist als zusätzliche Entscheidungshilfe für die Eltern gedacht. Von den Schulen wird dieser Test nicht anerkannt.

Sonderpädagogisches Förderzentrum Freising

Folgende Kinder können am SFZ Freising in die SVE aufgenommen werden:

- 4-5 Jährige mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen „Sprache“, „Lernen“ oder „sozial-emotionale Entwicklung“.
- Zurückgestellte Kinder werden nur im Ausnahmefall aufgenommen, wenn davon auszugehen ist, dass im Folgejahr die Beschulung an der Grundschule gewährleistet ist.
- Die Kontaktaufnahme mit der Schule erfolgt durch die Eltern.

Grundschule Lerchenfeld, Grundschule St. Korbinian, Grundschule Vötting

Die Zusammenarbeit mit den Sprengelschulen gestaltet sich sehr erfreulich. In der Regel werden unsere Schulanfänger zum „Schnupperunterricht“ in die jeweiligen Schulen eingeladen. Außerdem findet ein Austausch zwischen der Schule und dem Kindergarten zu den Inhalten und der Gestaltung des „Vorkurses Deutsch“ statt.

Gesundheitsamt

Das Gesundheitsamt führt die Untersuchung der Kinder zur Schuleinschreibung durch.

Ansteckende, meldepflichtige Krankheiten (z.B. das Auftreten von Kopfläusen) muss der Kindergarten an das Gesundheitsamt melden.

Katholisches Kreisbildungswerk

Das Kreisbildungswerk vermittelt Referenten für thematische Elternabende und bietet alljährlich einen Informationsabend für Elternbeiräte an.

Landratsamt, Amt für Jugend und Familie

Das Landratsamt, Amt für Jugend und Familie, betreut alle Kindertageseinrichtungen als Aufsichts- und Beratungsbehörde. Der Fachbereich Kindertagesstätten steht sowohl dem Träger, dem Personal und den Eltern zur Verfügung.

Amt für Jugend und Familie:

Kinderschutz (§ 8a SGB VIII)

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

In diesem Paragraphen ist die Verpflichtung des Amtes für Jugend und Familie zum Schutz des Kindes vor Gefährdung festgeschrieben.

In Absatz (2) wird die Verantwortung anderer Träger definiert.

Die nachstehende Vereinbarung wurde mit allen Trägern von Kindergärten oder Kindertagesstätten geschlossen.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und sozialen Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft (KoKi) hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personen- oder Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn die diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Die einzelnen Handlungsschritte sind im Qualitätshandbuch der Stadt Freising festgelegt (vgl. Schutzkonzept).

Impressum

Diese Konzeption wurde 2019 überarbeitet und fertiggestellt im Januar 2020.

Herausgeber: **Das Team** des Kindergarten Seilerbrückl

Der Träger: Die Stadt Freising, Amt 51 Kindertagesstätten und Schulen.

Die Konzeption liegt zur Einsicht in der Einrichtung auf und ist in gekürzter Version unter der Internetadresse der Kindertageseinrichtungen der Stadt Freising veröffentlicht. (<https://www.freising.de/leben-wohnen/kindertageseinrichtungen>)

Die Konzeption kann zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Quellenangaben

Bauer / Hundmeyer: **Bayerisches Gesetz zu Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen u. Tagespflege (BayKiBiG)**. Carl-Link-Vorschriftensammlung

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: **Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung**. BELTZ

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: **Gemeinsam Verantwortung tragen**. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

BayKiBiG und AVBayKiBiG: <https://gesetze-bayern.de> Zugriff am 21.02.2018

Bostelmann Antje (Hrsg): **Das Portfolio-Konzept für Kita und Kindergarten**. Verlag an der Ruhr

Colberg-Schrader Hedi: **Erzieherin - Berufsbild mit neuen Konturen**. Don Bosco

Erath Peter/ Claudia Amberger: **Das Kita Management Konzept**. Herder

Erndt-Doll Elisabeth, Anna Winner: **Anfang gut? Alles besser!** Verlag das Netz

Friedrich Gerhard/ **de Galgöczy Viola: Komm mit ins Zahlenland.** Christophorus Verlag

Groschwald Anne; Rosenkötter Henning 2015: **Inklusion in Krippe und Kita. Ein Leitfaden für die Praxis**

Hundt Marion Prof.: **Grundwissen und aktuelle Rechtsfragen des Kita-Rechts,** Carl Link

Köckenberger Helmut: **Kinder müssen sich bewegen.** Ravensburger, Ratgeber Familie

Krenz Armin: **Die Konzeption-Grundlage und Visitenkarte.** Verlag Herder Freiburg

Liebertz Chamaine: **Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens.** Don Bosco/ Spectra

Preiß Gerhard Prof.: **Leitfaden Entenland.** Klein Druck GmbH

Reckhaner **Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen** (2017): Leitlinien. <http://paedagogische-beziehungen.eu/leitlinien/> Zugriff am 19.07.2018

Staatsinstitut für Frühpädagogik; Wirts C.; u.a.: (2017) **Lust und Mut zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderungen.** Handreichung zur Öffnung von Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung. München S.8-12

Suhr Antje: **Zahlen hüpfen – Buchstaben springen.** Don Bosco

Tietze Wolfgang, Susanne Viernickel (Hrsg.): **Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder.** Cornelsen

Wagner Petra (Hrsg.) 2017: **Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung.** Freiburg in Breisgau. S. 12-20

Zimmer Renate: **Alles über den Bewegungskindergarten.** Herder